Kanton St.Gallen
Bildungsdepartement

Amt für Mittelschulen

Projekt FMSplus

Schlussbericht des Lenkungsausschusses und der Arbeitsgruppen zuhanden des Erziehungsrates

Dezember 2015

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangslage 5

2. Grundlagenfächer 6
   2.1 Neuerungen in den naturwissenschaftlichen Fächern 6
   2.2 Weitere Neuerungen 7
   2.3 Stundentafel Grundlagenfächer 7

3. Neuerungen in den einzelnen Berufsfeldern 8
   a. Umstrukturierung und Umbenennung des berufskundlichen Unterrichts 8
   b. Das neue Fach Politische Bildung des Berufsfelds 8
   c. Grundsätzliche Überlegungen zur Fachmaturität 9
   3.1 Berufsfeld Pädagogik 10
   a. Neuerungen Berufsfeldunterricht 10
   b. Neuerungen Fachmaturität 11
   d. Sicherstellung einer kombinierten Fachmaturität 15
   e. Kostenfolgen 16
   3.2 Berufsfelder Gesundheit und Soziales 16
   a. Neuerungen Berufsfeldunterricht Gesundheit 16
   a. Neuerungen Fachmaturität Gesundheit 16
   b. Neuerungen Berufsfeldunterricht Soziales 20
   c. Neuerungen Fachmaturität Soziales 21
   d. Kostenfolgen 21
   3.3 Berufsfeld Gestalten 24
   a. Neuerungen Berufsfeldunterricht Gestalten 24
   b. Neuerungen Fachmaturität 25
   c. Kombinierte Fachmaturität 26
   d. Vorkurs für Jugendliche 26
   e. Kostenfolgen 26
   3.4 Kostenfolgen aller Neuerungen 27

4. Prüfauftrag Berufsfeld Musik 28
   a. Ausgangslage 28
   b. Neukonzeption 30
   c. Informationsmassnahmen 34
   d. Zusammenfassung 34
   e. Kostenfolgen 34

5. Berufsfeld Kommunikation und Information 35
   a. Perspektiven des Berufsfelds 36
   b. Konzept für den Kanton St.Gallen 39
   c. Kostenfolgen 40

6. Anhang 41
   6.1 Vorschläge der Arbeitsgruppe naturwissenschaftliche Fächer 41
   a. Provisorische Lerninhalte Physik 41
   b. Provisorische Lerninhalte Chemie 42
   c. Provisorische Lerninhalte Biologie 43
   d. Provisorische Lerninhalte Geografie 43
   6.2 Vorschlag Lehrplan Berufsfeldfach Gesundheit 44
   6.3 Berufsfeld Kommunikation und Information 49
   a. Berufsfeldfächer Kommunikation und Information in ausgewählten Kantonen 49
   b. Potenzialeinschätzung für den Kanton St.Gallen 50

Abkürzungsverzeichnis

AMS	Amt für Mittelschulen
B	Biologie
BF	Berufsfeld
BkU	Berufkundlicher Unterricht
bspw.	beispielsweise
BZGS	Berufs- und Weiterbildungszentrum für Gesundheits- und Sozialberufe
BZSL	Berufs- und Weiterbildungszentrum Sarganserland
bzw.	beziehungsweise
CHF	Schweizer Franken
D	Deutsch
Delf	Diplôme d'Etudes en Langue Française
d.h.	das heisst
E	Englisch
EDK	Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren
F	Französisch
FHSG	Fachhochschule St.Gallen
FHO	Fachhochschule Ostschweiz
FM	Fachmaturität
FMA	Fachmaturitätsarbeit
FMS	Fachmittelschule
i.d.R.	in der Regel
inkl.	inklusive
INU	Integrierter naturwissenschaftlicher Unterricht
IWP-HSG	Institut für Wirtschaftspädagogik der Universität St.Gallen
JWL	Jahreswochenlektion
KSB	Kantonsschule am Brühl St.Gallen
KSBG	Kantonsschule am Burggraben St.Gallen
KSH	Kantonsschule Heerbrugg
KSS	Kantonsschule Sargans
KSW	Kantonsschule Wattwil
KW	Kalenderwoche
L	Lektion
M	Mathematik
OdA	Organisation der Arbeitswelt für Gesundheits- und Sozialberufe
P	Praktikum
PHSG	Pädagogische Hochschule St.Gallen
PK-MS	Pädagogische Kommission Mittelschulen
S.	Seite
Sem	Schulentwicklung an Mittelschulen
SLRG	Schweizerische Lebensrettungs-Gesellschaft
SuS	Schülerinnen und Schüler
TAN	Technik und Angewandte Naturwissenschaften
u. a.	unter anderem
usw.	und so weiter
Var.	Varianten
z.B.	zum Beispiel
vgl.	vergleiche
ZHAW	Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
z.V.	zur Verfügung

Zusammenfassung
Sechs Arbeitsgruppen haben sich in den letzten Monaten ausführlich mit den Evaluationsergebnissen des Instituts für Wirtschaftspädagogik der Universität St.Gallen zum Lehrgang Fachmittelschule (FMS) auseinandergesetzt und unter Einbezug von allen Fachmittelschulen, den Abnehmerschulen, den Partnerschulen und der Organisation der Arbeitswelt Gesundheit und Soziales Massnahmen zur Optimierung erarbeitet.
Es werden einige Änderungen in Bezug auf die Stundentafel vorgeschlagen. So eine Neukonzeption des naturwissenschaftlichen Unterrichts, ein früherer Start der Berufsfeldfächer im 4. Semester und die Einführung des neuen Fachs politische Bildung. In den folgenden Tabellen werden ausschliesslich die Neuerungen abgebildet, da eine zusammenfassende Gegenüberstellung von alt und neu nur schwierig lesbar darzustellen ist.

Stundentafel	**1.-3. Jahr**	**4. Jahr**
Grundlagenfächer	Neukonzeption der naturwissenschaftlichen Fächer unter Einbezug von 3 zusätzlichen TAN-Lektionen	-
	Umverteilung gewisser Lektionen auf andere Semester	
Berufsfeldfächer	Umbenennung des berufskundlichen Unterrichts in Berufsfeldunterricht	Teilweise Fortführung bzw. Wiederaufnahme im 4. Jahr
	Beginn im 4. Semester	
	Einführung des neuen Fachs politische Bildung	

Insbesondere in den Berufsfeldern Pädagogik, Gesundheit und Soziales ergeben sich grössere Änderungen, die zum einen auf die Erhöhung des Praxisbezugs und die Verbesserung der Qualität der Fachmaturitätsarbeiten abzielen, zum anderen eine bessere Begleitung der Praktika sicher stellen. Eine Zusammenfassung liefert die nachfolgende Übersicht:

Berufsfeld	**1.-3. Jahr**	**4. Jahr**
Pädagogik	Streichung von 0.5 JWL Wirtschaft und Recht sowie 0.5 JWL Psychologie zugunsten des neuen Fachs politische Bildung	Einführung eines dreiwöchigen Praktikums
		Vor- und Nachbearbeitung des Praktikums (Psychologie u.a.)
	Politische Bildung im 4. Semester	Start der Ausbildung nach den Herbstferien
		Verbesserte Begleitung der Fachmaturitätsarbeit inkl. Kolloquien
		Zusätzliche Förderung der Fächer Deutsch und Mathematik durch Lernfördersystem
		0.25 JWL Chemie zusätzlich
Gesundheit	Unterricht von 8 JWL an Berufsschulen Gesundheit (Verschiebung einer JWL in das neue Fach)	Erhöhte Betreuung während der Praktika durch Präsenzzeit im Klassenverband
	Neuer Lehrplan an den Berufsschulen Gesundheit in Anlehnung an das strukturierte Praxisjahr	
	Neues Fach politische Bildung im 4. Semester	Verbesserte Begleitung der Fachmaturitätsarbeit inkl. Kolloquien

Berufsfeld	1.-3. Jahr	4. Jahr
Soziales	8 JWL Unterricht im 3. Jahr Gesundheit (Verschiebung einer JWL in das neue Fach)	Erhöhte Betreuung während der Praktika durch Präsenzzeit im Klassenverband
	Neues Fach politische Bildung im 4. Semester	
	Weiterer Berufsfeldunterricht im 4. Semester	Verbesserte Begleitung der Fachmaturitätsarbeit inkl. Kolloquien
Gestalten	Transparentere Gestaltung der Berufsfeldfächer	-
	Integration des neuen Fachs politische Bildung in Berufsfeldunterricht	-

Das Berufsfeld Musik und das mögliche neue Berufsfeld Kommunikation und Information nehmen in diesem Bericht eine besondere Stellung ein, da für Musik ein Prüfauftrag besteht und mit dem neuen Berufsfeld eine Ergänzung der bisherigen Angebote in Betracht gezogen wird.

Weiteres	1.-3. Jahr	4. Jahr
Prüfauftrag Berufsfeld Musik	Transparentere Gestaltung der Berufsfeldfächer	-
	Integration des neuen Fachs politische Bildung in Berufsfeldunterricht	-
Neues Berufsfeld Kommunikation und Information	Stundentafel Berufsfeldfächer Kommunikation und Informationen	Grundsätze Fachmaturität

1. Ausgangslage

Das Projekt FMS plus startete im Mai 2014 nach dem Beschluss des Erziehungsrates, den Projektauftrag auf der Grundlage des Evaluationsberichts zum Lehrgang Fachmittelschule (FMS) des Instituts für Wirtschaftspädagogik der Universität St.Gallen zu genehmigen (ERB 2014/100). In der selben Sitzung des Erziehungsrates wurde der Lenkungsausschuss, bestehend aus Max Knöpfli (Präsidium), Christoph Mattle (Amtsleiter), Mathias Gabathuler (Vertretung der Kantonalen Rektorenkonferenz) und Tina Cassidy (Protokoll) und um Judith Mark (zweite Vertretung der Kantonalen Rektorenkonferenz) erweitert. Max Knöpfli wurde aufgrund seines Rücktritts aus dem Erziehungsrat Ende 2014 durch Erziehungsrat Klaus Rüdiger als Präsident abgelöst.
Über die gesamte Projektdauer haben sich sechs Arbeitsgruppen intensiv mit dem Evaluationsbericht und den daraus folgenden Optimierungsmöglichkeiten der FMS auseinandergesetzt. In den Arbeitsgruppen waren nach Möglichkeit jeweils Vertretungen der Mittelschulen, der pädagogischen Kommission Mittelschulen sowie der Partner- und Abnehmerschulen vertreten. Das Projekt wird von Tina Cassidy, Amt für Mittelschulen, geleitet. Die Arbeitsgruppen bestanden aus folgenden Personen:

Arbeitsgruppe Pädagogik	**Arbeitsgruppe Gesundheit und Soziales**
- Präsidium: Eva Rothenberger, KSH - Vize-Präsidium: Claudia Fauquex, KSB - Regula Lehmann, KSS - Viola Boye, KSW - Isabelle Badura, PK-MS - Katrin Graber, PHSG	- Präsidium: Guido Bannwart, KSB - Vize-Präsidium: Hannes Steinebrunner, KSW - Patrizia Hauser, KSH - Ivo Gienal, KSS - Christian Peisker, PK-MS - Roland Reutemann, BZGS - Andrea Zimmermann, BZGS - Werner Wildhaber, BZSL - Vreni Wuest, OdA - Martin Ruprecht, FHSG Gesundheit - Andreas Laib, FHSG Soziales
Arbeitsgruppe Gestalten und Musik	**Arbeitsgruppe Naturwissenschaften**
- Präsidium: Tabea Lendi, KSB - Vize-Präsidium: Guido Bannwart, KSB - Elisabeth Hofer, KSB/KSBG - Karin Konrad, KSB - Michael Schläpfer, KSB - Phillippe Ellenberger, PK-MS	- Präsidium: Claudia Fauquex, KSB - Diego Moritzi, KSB - Stefan Fischer, KSH - Martina Harrer, KSS - Gabriela Eugster, KSW
Arbeitsgruppe Neues Fach politische Bildung	**Arbeitsgruppe Kommunikation und Information**
- Leitung: Tina Cassidy, AMS - Bernhard Waxenberger, KSB - Cornel Spinell, KSH - Erica Burgauer, KSS - Lukas Lütolf, KSW	- Präsidium: Sandro Woodtli, KSB - Guido Bannwart, KSB - Eva Rothenberger, KSH - Tina Cassidy, AMS

Der Erziehungsrat hat bereits im April 2015 in einem Zwischenbericht Stellung zu einigen offenen Fragestellungen genommen (ERB 2015/77). Nun haben alle Arbeitsgruppen ihre Arbeiten abgeschlossen. Die Ergebnisse werden in diesem Schlussbericht vorgestellt.
Die Arbeit der Arbeitsgruppen stützte sich auf folgende Grundlagen:

- Ergebnisse der Evaluation
- Klare Positionierung der Fachmittelschule als Lehrgang im Kanton
- Praxisbezug insgesamt und insbesondere der Fachmaturitätsarbeit
- Vereinfachung im administrativen Ablauf für die Fachmittelschulen

2. Grundlagenfächer

2.1 Neuerungen in den naturwissenschaftlichen Fächern

Die Evaluation FMS hat ergeben, dass der Integrierte Naturwissenschaftliche Unterricht (INU) in der Praxis nicht zum gewünschten Ergebnis der interdisziplinären Anwendung der unterschiedlichen naturwissenschaftlichen Fächer führt. Daher wurde eine Arbeitsgruppe damit beauftragt, das Konzept zu überarbeiten und einen neuen Vorschlag zur Umsetzung zu erarbeiten. Im Rahmen der Initiative zur Stärkung der Technik und Angewandten Naturwissenschaften (TAN) im Kanton St.Gallen konnte die Arbeitsgruppe von drei zusätzlichen TAN-Lektionen ausgehen und diese im neuen Konzept berücksichtigen.
Die Arbeitsgruppe schlägt folgende Stundenverteilung der naturwissenschaftlichen Fächer über die gesamte Zeit des Lehrgangs vor:

Bisher

Semester	**1**	**2**	**3**	**4**	**5**	**6**
Biologie	2	2				
Chemie	2	2				
Physik	2	2				
INU			4	4	2	2
Ökologie					2	2
Geografie	2	2			2	
Total = 34	**8**	**8**	**4**	**4**	**6**	**4**

Neu

Semester	**1**	**2**	**3**	**4**	**5**	**6**
Biologie	2	1	1+1P	1+1P	1+1T	1+1T
Chemie			1+1T	1+1T	1+1P	1+1P
Physik	2	1+1P	1+1T	1	1T	1
Ökologie			2	2	1	1
Geografie	2	1				
Total = 37	**6**	**4**	**8**	**7**	**6**	**6**

Berufsfeldfächer nicht in jedem Berufsfeld identisch (vgl. Kapitel 3)

P: Praktikum
T: TAN-Lektion

Die Arbeitsgruppe hat zudem erste provisorische Lerninhalte für die Fächer erarbeitet, die im Anhang 7.1 einzusehen sind.
Die Mehrkosten pro Jahrgang belaufen sich durch diese drei Jahreswochenlektionen auf ca. CHF 150‘000[1].

[1] Folgendermassen berechnet: Das Amt für Mittelschulen verwendet für Beispielrechnungen jeweils die durchschnittlichen Lohnkosten einer Lehrperson. Dadurch entsteht die Gleichung 1 JWL = CHF 7‘000. Für die obenstehenden Kosten bedeutet das: 3 JWL x CHF 7‘000 = 21‘000. Es wird von 7 Klassen je Jahrgang ausgegangen: 7 x CHF 21‘000 = CHF 147‘000.

2.2 Weitere Neuerungen

Aufgrund der weiter unten dargelegten Neuerungen (vgl. Kapitel 3) in den Berufsfeldfächern und damit verbunden der Verlagerung von Lektionen in das 4. Semester, müssen Entlastungen des 4. Semesters in der Stundentafel Grundlagenfächer vorgenommen werden. Diese finden sich in den Bereichen Welt/Leben/Religion beziehungsweise Philosophie/Ethik. Anstatt dass der Unterricht in den ersten vier Semestern stattfindet, werden in den ersten vier Semestern jeweils eine Lektion und im 5. und 6. Semester jeweils zwei Lektionen unterrichtet. Zudem werden Lektionen in den Bereichen Lernbegleitung und Berufskunde sowie der selbständigen FMS-Arbeit in andere Semester verschoben.

2.3 Stundentafel Grundlagenfächer

Bisher (nur Fächer mit Änderungen)

Semester	**1**	**2**	**3**	**4**	**5**	**6**
Grundlagenfächer						
INU			4	4		
Geografie			2	2		
Welt/Leben/Religion oder Philosophie/Ethik	2	2	2	2		
Lernbegleitung und Berufskunde				1		
Selbständige FMS-Arbeit				1	1	
Total			1	1	12	13

Neu

Semester	**1**	**2**	**3**	**4**	**5**	**6**
Grundlagenfächer						
Deutsch	3	3	3	3	3	3
Französisch	3	3	3	2	3	3
Englisch	3	3	3	3	2	3
Mathematik	3	3	3	3	2	2
Biologie	2	1	2	2		
Chemie			2	2		
Physik	2	2	2	1		
Ökologie*			2	2		
Geografie	2	1				
Geschichte	2	2	2	2	2	
Wirtschaft/Recht	2	2	2	2		
Psychologie					2	2
Musik	2	2	3	3		
Gestalten	2	2	3	3		
Sport	3	3	3	3	2	2
Rhythmik					1	1
Welt/Leben/Religion oder Philosophie/Ethik	2	2			2	2
Lernbegleitung und Berufskunde		1				
Wahlpflichtfach	1	1		1	1	
Selbständige FMS-Arbeit			1		1	
Lektionen z.V. Schule					1	1
Total	**32**	**31**	**34**	**32**	**22**	**19**

Änderungen

*unterrichtet durch Fachlehrpersonen Geografie, um die Durchgängigkeit zu gewährleisten

3. Neuerungen in den einzelnen Berufsfeldern

Der Evaluationsbericht der Universität St.Gallen nannte einige Punkte, die in Bezug auf den berufskundlichen Unterricht (BkU) optimiert werden können. So regt er beispielsweise an, dass der BkU früher beginnen soll und die Inhalte noch praxisbezogener ausgearbeitet werden sollen. Zudem ist es schon seit langem ein Anliegen der Rektorin und der Rektoren der Kantonsschulen Heerbrugg, Sargans und Wattwil, dass die Schülerinnen und Schüler im 3. Ausbildungsjahr nicht mehr zwei Tage je Woche reisen müssen, um den BkU zu besuchen. Die Arbeitsgruppen FMSplus haben sich auf dieser Grundlage mit dem BkU ihres Berufsfeldes auseinandergesetzt. Im Folgenden werden die Resultate vorgestellt.

a. *Umstrukturierung und Umbenennung des berufskundlichen Unterrichts*

Der bisherige berufskundliche Unterricht wird umstrukturiert und erhält einen neuen Namen. Er beginnt neu im 4. Semester mit zwei bis vier Lektionen und erstreckt sich vom 4. bis ins 6. Semester. Zudem wird die Unterteilung in Berufsfeldfächer, die schulintern stattfinden, und berufskundlichem Unterricht, der extern stattfinden kann, aufgehoben. Künftig werden alle Fächer, die nicht in allen Berufsfeldern gleichermassen unterrichtet werden (Grundlagenfächer), als Berufsfeldfächer bezeichnet (bzw. Berufsfeldunterricht). Dies soll die Verständlichkeit der Stundentafel und des Lehrplans für Aussenstehende verbessern. Diejenigen Fächer, die nicht an der Stammschule und daher zentral unterrichtet werden müssen, werden in der Stundentafel künftig markiert (Zusammenzug der Klassen ist möglich).

b. *Das neue Fach Politische Bildung des Berufsfelds*

Im Rahmen der Evaluation wurde bei den wichtigsten Abnehmerschulen erhoben, welche Kompetenzen bei den neueintretenden Studierenden noch zu wenig vorhanden sind. Alle Abnehmerschulen waren sich einig, dass im Rahmen des Berufsfeldunterrichts das Wissen über das angestrebte Berufsfeld, die eigene Rolle darin und die politischen Abläufe, mit denen man konfrontiert sein wird, zu verbessern seien. Die Arbeitsgruppe Neues Fach politische Bildung hat sich mit dem neuen Fach auseinandergesetzt und stellt sich die Ausrichtung folgendermassen vor:
Die Schülerinnen und Schüler der Fachmittelschule werden in ihrer künftigen beruflichen Tätigkeit auf praktischer Ebene mit diversen politischen Institutionen unterschiedlicher Art zusammenarbeiten und von deren Entscheidungen direkt betroffen sein. Ziel des Faches politische Bildung ist es, aufbauend auf dem politischen Basiswissen aus den Fächern Geschichte sowie Wirtschaft und Recht die Schülerinnen und Schüler durch einen auf Praxis und Aktualität bezogenen Unterricht auf die mit dieser Zusammenarbeit einhergehenden Herausforderungen vorzubereiten.
Ausgangspunkt stellen allgemeine, übergeordnete Inhalte dar, welche für sämtliche Berufsfelder relevant sind. Hier werden Staatsformen, die politischen Institutionen der Schweiz sowie die Parteien mit ihren unterschiedlichen Standpunkten oder auch die Verantwortlichkeit von unterschiedlichen politischen Ebenen behandelt. Ausgehend von diesem politischen Gerüst sollen weitere, berufsfeldspezifische Institutionen kennengelernt und deren Stellung im politischen Gesamtkontext erkannt werden. Grundsätzliche Fragestellungen von Kompetenzen und Finanzierung, sowohl in Bezug auf die unterschiedlichen Ebenen als auch Institutionen, sollen dabei möglichst praxisnah und berufsfeldbezogen erarbeitet werden.
Des Weiteren sollen die Schülerinnen und Schüler in der Lage sein, rechtliche Fragestellungen, welche in direktem Zusammenhang zum Alltag der künftig angestrebten, beruflichen Fachrichtung stehen, zu beurteilen. In diesem Bereich soll ausgehend von allgemeinen, arbeitsrechtlichen Fragestellungen hin zu möglichst berufsfeldspezifischen Inhalten, wie konkreten Leitfäden und Berufsaufträgen, übergegangen werden. Die Vermittlung sollte auch in diesem Bereich möglichst praxisnah und berufsfeldbezogen erfolgen sowie Ansprechpartner und Institutionen einbeziehen, welche in der Berufstätigkeit in diesen Fragestellungen beratend und unterstützend zur Seite stehen.
Zu den genannten Inhalten sollen zusätzlich aktuelle, berufsfeldspezifische Fragestellungen und Problemfelder Platz im Unterricht finden, um den Aktualitätsbezug des Unterrichts zu stärken sowie die Dynamiken des spezifischen Berufsfelds zu erfassen und es damit als sich stets veränderndes System zu begreifen. Idealerweise werden aktuelle Themenbereiche mit anderen Fragestellungen aus diesem Fach, wie beispielsweise jener der Verantwortlichkeit oder der Auswirkungen aus arbeitsrechtlicher Sicht, verknüpft.

Ausnahme Berufsfeld Gestalten
Das Konzept im Berufsfeld Gestalten sieht vor, dass das Fach Politische Bildung in den regulären Unterricht eingebunden werden soll. Dies bedeutet, dass der Unterricht in den Blockstunden integriert und nicht fix an eine Lektion gebunden ist. Der zeitliche Umfang entspricht dem Rahmen der anderen Berufsfelder von einer Jahreswochenlektion (JWL).

Im Berufsfeldunterricht Gestalten wird zu einem grossen Teil Halbklassenunterricht erteilt, sodass die Schülerinnen und Schüler (z.B. im dreidimensionalen Unterricht) optimal gefördert werden können. Eine Kontinuität im Unterricht ist für das Fach Bildnerisches Gestalten sehr wichtig und wirkt sich in der Auseinandersetzung mit den Themen und der Qualität der Arbeiten aus. Für den gestalterischen Prozess sind grosse Zeitgefässe sinnvoll und nötig. Die Lehrpersonen benötigen Flexibilität, um die Arbeitsschritte frei einzuteilen, da Unterrichtsinhalte unterschiedlich lange dauern.
Da das Fach Politische Bildung im regulären Unterricht integriert werden soll, braucht es eine differenzierte Jahresplanung, um die definierten Inhalte im Zusammenhang mit den gestalterischen Arbeiten projektmässig zu planen und durchzuführen.

Das neue Fach bietet im Berufsfeld Gestalten die Möglichkeit, das eigene Schaffen in einen grösseren Kontext zu setzen. Je nach Thema werden externe Fachexperten (z.B. Lehrpersonen für Geschichte, Dozenten von Abnehmerschulen, Museumspädagoginnen und -pädagogen usw.) beigezogen. Diese Vernetzung mit externen Referentinnen und Referenten wird mittels einer Jahresplanung für jedes Jahr neu fixiert. Folgende Beispiele könnten mit den Inhalten des neuen Fachs verknüpft werden:

- Typografie im Alltag und in erweitertem Verständnis die Kombination von Schrift und Bild. Dabei ist es angebracht, nach der allgemeinen Auseinandersetzung mit Plakaten, die Themenbereiche Werbung und Wahlpropaganda anzusprechen. Inhalte, die bereits bekannt sind, können durch den geschichtlichen Bezug besser vertieft und verknüpft werden. Eine enge Zusammenarbeit mit den Fachschaften Geschichte und Wirtschaft und Recht ist dabei sinnvoll.

- Schon jetzt werden persönliche gestalterische Arbeiten der Schülerinnen und Schüler in einen Kontext zu aktuellen Ausstellungen gebracht. Dabei ist ein flexibles Zeitfenster je nach Ausstellung unerlässlich. Der gute Kontakt zu den Museumspädagoginnen und -pädagogen der Stadt St.Gallen kann in diesem Zusammenhang weiter gefestigt werden.

- Planung einer Ausstellung im Schulraum. Alle Aspekte der Planung, Koordination und Gestaltung einer Ausstellung könnten thematisiert werden. Die Bereiche Finanzierung und Werbung einer Ausstellung, sowie die allgemeinen Themen Kunstmarkt, Fördergelder, Mäzenatentum, Urheberrecht usw. könnten ebenso in die Auseinandersetzung einfliessen.

Im Berufsfeld Musik ist ein ähnliches Konzept geplant.

c. *Grundsätzliche Überlegungen zur Fachmaturität*

Mit der Optimierung der Fachmaturität soll gleichzeitig eine Steigerung der Qualität des wissenschaftlichen Arbeitens erreicht werden. Dies soll unter anderem durch Kolloquien und eine intensive und berufsfeldspezifische Zusammenarbeit mit den Abnehmerschulen realisiert werden. Die individuelle Ausgestaltung je Berufsfeld wird in den folgenden Kapiteln dargelegt.

3.1 Berufsfeld Pädagogik

Die Planung der Optimierungen im Berufsfeld Pädagogik hat in Absprache mit der Pädagogischen Hochschule St.Gallen (PHSG) stattgefunden. Deren Vorschläge und Einwände wurden miteinbezogen. Wertvoll erwies sich der Kontakt zu den Mentorinnen und Mentoren der PHSG (Begleitung der Berufseinsteiger): Sie haben sinnvolle Ratschläge zur Gestaltung des Praktikums und zu dessen Zeitpunkt gegeben. Es war wichtig, die Unterstützung zu erhalten und die Botschaft zu geben, nicht in Konkurrenz mit den PHSG-Praktika zu treten.
Die Pädagogische Kommission ist ebenfalls in der Arbeitsgruppe vertreten und konnte wertvolle Inputs geben.

a. Neuerungen Berufsfeldunterricht

Bisher

Semester	**1**	**2**	**3**	**4**	**5**	**6**
Berufsfeldfächer						
INU					2	2
Ökologie					2	2
Wirtschaft/Recht					1	2
Psychologie					2	2
Musik					2	2
Instrumentalunterricht			1	1	1	1
Gestalten					2	2
Total Berufsfeldfächer			1	1	12	13

Neu

Semester	**1**	**2**	**3**	**4**	**5**	**6**
Berufsfeldfächer						
Biologie					2	2
Chemie					2	2
Physik					1	1
Ökologie					1	1
Wirtschaft/Recht					1	1
Psychologie					2	1
Politische Bildung				2		
Musik					2	2
Instrumentalunterricht			1	1	1	1
Gestalten					2	2
Total Berufsfeldfächer	**0**	**0**	**1**	**3**	**14**	**13**
Gesamttotal	**31**	**30**	**36**	**36**	**36**	**32**

Zusammenzug der Klassen möglich:	4. Sem.	1	JWL
	5./6. Sem.	6.5	JWL

*Beginnend KW49

Im Berufsfeld Pädagogik hat der Berufsfeldunterricht bereits aktuell früher, nämlich im 3. Semester, begonnen, da das Erlernen eines Instruments kontinuierlich erfolgen muss. Dies wird beibehalten.
Um das neue Fach Politische Bildung (1 JWL) durchführen zu können, sollen sowohl 0.5 JWL Wirtschaft und Recht sowie 0.5 JWL Psychologie gestrichen werden.

b. Neuerungen Fachmaturität

Verschiedene Varianten zur Ausgestaltung des vierten Jahres wurden von der Arbeitsgruppe geprüft. Nach ausführlicher Abwägung der Vor- und Nachteile hat sich die Arbeitsgruppe für die Variante A ausgesprochen. Die bevorzugte Variante A wird nachfolgend beschrieben:

Var.	Kriterien	Beschreibung	Konsequenzen / Einwände
A	Unterricht	Oktober bis Ende Mai	Anzahl Unterrichtswochen gleich bleibend Praktikum mit PHSG abgesprochen insgesamt Verlängerung Der Unterrichtsstart nach den Herbstferien ist neu und gewöhnungsbedürftig. Die Lehrpersonen haben 2 verschiedene Stundenpläne in einem Semester.
	Praktikum	3 Wochen im November	
	Fachmaturitätsarbeit	Abgabe Ende Januar, Präsentation im April	
	Fachmaturitätsprüfung	im Juni	
B	Unterricht	August bis April	19 Wochen Unterricht und Sonderwochen. Es ist schwierig, eine entsprechende Praktikumsstelle zu finden. Unglücklicher Zeitpunkt für die Prüfungen Vorteil für die SuS: Schulschluss bereits im April Der administrative Aufwand verringert sich nicht.
	Praktikum	1 Tag pro Woche	
	Fachmaturitätsarbeit	Abgabe im Februar, Präsentation im März	
	Fachmaturitätsprüfung	geistes- und sozialwissenschaftliche und naturwissenschaftliche Fächer Ende Januar andere Fächer nach den Frühlingsferien	
C	Unterricht	Februar bis Juni (8.Sem.)	Der Unterricht verkürzt sich um 5 Wochen. Es wäre nicht möglich, den verlangten Lehrstoff zu behandeln. Vorteil für SuS: individuelle Gestaltung des 7. Semesters.
	Praktikum	Aug. bis Jan.: Sprachaufenthalt, Wirtschaftspraktikum, Praktikum im pädagogischen Bereich	
	Fachmaturitätsarbeit	Abgabe im Dezember, Präsentation im Januar	
	Fachmaturitätsprüfung	im Juni	
D	Unterricht	August bis Ende Januar (7. Sem.) (Status quo)	Die Belastung der SuS steigt. Es ist schwierig, eine entsprechende Praktikumsstelle zu finden. Die PHSG rät ab. Ein intensives Praktikum sei sinnvoller.
	Praktikum	1 Nachmittag pro Woche	
	Fachmaturitätsarbeit	Abgabe Anfang Nov., Präsentation Anfang Januar	
	Fachmaturitätsprüfung	Februar	

SuS = Schülerinnen und Schüler

Der Entscheid fiel auf die Variante A, weil sie insgesamt die meisten Vorteile bietet. Folgende Überlegungen haben dabei eine Rolle gespielt:

- Viele Schülerinnen und Schüler zeigen nach dem Fachmittelschulabschluss eine gewisse Schulmüdigkeit. Die Fachmaturitätsprüfung fand bisher bereits nach einem halben Jahr statt. Mit der Verschiebung der Fachmaturitätsprüfung auf Ende 8. Semester ist mehr Raum zwischen den Prüfungen.
- Sprachen können im freien Quartal mit einem Auslandaufenthalt vertieft werden. Das von der PHSG verlangte Niveau in der Sprachkompetenz orientiert sich am europäischen Referenzrahmen. Für eine Lehrbefähigung in Englisch muss das C1-Niveau bzw. Cambridge Advanced absolviert werden, für diejenige in Französisch wird das Delf B2 verlangt. Die PHSG empfiehlt die Nachweise der Fremdsprachenkompetenz vor Studienbeginn zu erlangen.
- Ebenso können nach dem Fachmittelschulabschluss wertvolle Erfahrungen in der Wirtschaftswelt gemacht werden.
- Erfahrungen ausserhalb der Schule sind wichtig. Die Schülerinnen und Schüler kehren bereichert in den Unterricht zurück und lernen diesen mehr schätzen.
- Das Praktikum bildet den Ausgangspunkt für die Fachmaturitätsarbeit. Die Fragestellung wird im Verlauf des Praktikums vertieft und hat konkreten Bezug zum pädagogischen Arbeitsfeld.
- Der Praxisbezug ist gewährleistet.
- Die PHSG empfiehlt ein intensives, mehrwöchiges Praktikum. Dieses findet im November statt und tangiert die Praktika der PHSG nicht.
- In Absprache mit der PHSG finden die Praktika bei Berufseinsteigerinnen und -einsteiger im zweiten Jahr statt. Die Schülerinnen und Schüler können diese unterstützen und entlasten und haben einen realitätsnahen Einblick. Sie sehen, mit welchen Schwierigkeiten sich die Berufseinsteigerinnen und -einsteiger auseinandersetzen müssen und sind so besser gewappnet für ihre eigene Zukunft.
- Die Anzahl Unterrichtswochen bleibt gleich wie bei der bisherigen Variante (Unterricht im 7. Semester).
- Der administrative Aufwand für die Schulen verringert sich, da die Fachmaturitätsprüfungen parallel zu den Fachmittelschulabschlussprüfungen stattfinden. Die Feiern können zum gleichen Zeitpunkt durchgeführt werden.
- In den Herbstferien können Kurse der Schweizerischen Lebensrettungs-Gesellschaft (SLRG) absolviert werden. Der Besuch ist freiwillig, wird durch die Schulen organisiert und ist Voraussetzung für den Schwimmbadbesuch in der Tätigkeit als Primalehrperson.
- Der Unterrichtsstart nach den Herbstferien macht Sinn, wenn zusätzliche Wochen eingeplant werden können. Diese sollen das normale Lektionen-Kontingent möglichst nicht tangieren, aber doch sinnvoll gestaltet werden.

Ausgestaltung der Fachmaturität
Das Fachmaturitätsmodul beginnt nach den Herbstferien und schliesst Ende Juni. Der Unterricht dauert von Kalenderwoche (KW) 49 bis 22 (19 Wochen normaler Unterricht wie bisher).
In den KW 43,44, 48 und 18 ist ein Sonderprogramm vorgesehen (siehe Tabelle S. 13).
In den Herbstferien kann das freiwillige Modul für die Absolvierung des Schweizerischen Lebensrettungs-Brevets absolviert werden.
Das Praktikum (in der Primarschule, im Kindergarten oder evtl. im Kinderhort) findet in den KW 45 bis 47 statt. Dieses Vorpraktikum dient dazu, erste Erfahrungen im pädagogischen Umfeld zu sammeln und den praktischen Bezug für die Fachmaturitätsarbeit herzustellen. Das Praktikum wird von den Schülerinnen und Schülern selber organisiert. Die Fachmittelschule kann bei der Praktikumssuche Unterstützung bieten (z.B. Liste der Berufseinsteiger im zweiten Jahr bekannt geben) und validiert den Praktikumsplatz.

In der KW11 (Gymnasium-Aufnahmeprüfungswoche) oder der KW20 (Sonderwoche an der Kantonsschule am Brühl St.Gallen) können die Schülerinnen und Schüler zwischen einer Wirtschafts- oder Sozialwoche wählen. Das Angebot der IHK für die Wirtschaftswochen bietet gleichzeitig Platz für zwei bis max. drei Klassen. Die übrigen Plätze werden durch Praktika in Heilpädagogischen Schulen oder Institutionen für Menschen mit Behinderung abgedeckt.

Die Fachmaturitätsarbeit wird vor den Semesterferien abgegeben und nach den Frühlingsferien präsentiert (gleicher Zeitpunkt wie die Fachmaturitätsarbeits-Präsentationen in den Berufsfeldern Gesundheit und Soziales). Somit bleibt genügend Zeit für eine Nachbesserung, falls der schriftliche Teil ungenügend war.
Die Prüfungstermine der Fachmaturitätsprüfung sind parallel zu jenen der Fachmittelschulabschlussprüfung gesetzt.

Unterricht in den Sonderwochen 43, 44, 48, und 18
Der besondere Unterricht in diesen Wochen soll das normale Lektionen-Kontingent nicht belasten.
Geplant ist ein zusätzlicher Pool von 1,5 Jahreswochenlektionen je Klasse (= 60 Lektionen). So können der Einstieg ins Fachmaturitätsjahr und die Sonderwochen sinnvoll gestaltet werden.

Das Lernfördersystem Mathematik und Deutsch ist eine geeignete Plattform, um die Kompetenzen in Deutsch und Mathematik zu üben, zu vertiefen und zu testen. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten alleine und können sich in Fragestunden Hilfe holen. Der Orientierungstest soll im Februar oder spätestens nach den Frühlingsferien bestanden sein.[2]

Damit das Praktikum in pädagogischer und psychologischer Hinsicht gut vor- und nachbereitet wird, erteilt eine Psychologie-Lehrperson die Einführungslektionen. Ebenso ist die Einführung in die Fachmaturitätsarbeit und das Kolloquium in diesen Wochen gesetzt.

Im Fach Politische Bildung werden zur Erweiterung des Praxisbezugs die Akteure im pädagogischen Umfeld genauer angeschaut und vertieft.

Die Klassenlehrperson leistet einen Beitrag für den Einstieg ins Fachmaturitätsjahr und hat in diesen Wochen eine besondere Beratungsfunktion.

Fach	**Inhalte**	**KW**	**Lektionen**
Mathematik (Lernfördersystem)	Einführung	43	2
	Fragestunden	48	2
	Test	7	2
	Fragestunden, 2. Test und Nachprüfung	18	5
Deutsch (Lernfördersystem)	Einführung	43	2
	Fragestunden	48	2
	Test	7	2
	Fragestunden, 2. Test und Nachprüfung	18	3
Politische Bildung		43, 44, 48	13
Psychologie	Input FMA, Input Praktikum, Psychologie	43, 44, 48	13
Klassenstunden		43, 48	4
FM-Arbeit	Kolloquium FMA, in Halbklassen	43,44	8.5
Total			**58.5**

FMA = Fachmaturitätsarbeit

[2] Das genaue Konzept steht noch nicht fest, da die Erarbeitung eines neuen Lernfördersystems derzeit läuft. Die hier vorgestellte Idee wird dem laufenden Konzept angepasst werden.

Berufsfeld Pädagogik Ablauf des 4. Jahrs (Fachmaturität)

	Unterricht 7. Und 8. Semester	Schullokale Wochen
40	Herbstferien	
41		
42	SLRG-Brevet freiwillig (Organisation Schule)	
43	Einf. Lernfördersystem D u M, Input Psychologie., Politische Bildung., Input FMA und Praktikum	
44	Input Psychologie., Politische Bildung, Input FMA und Input Praktikum.	
45	Praktikum in Kindergarten, Primarschule, evtl. Kinderhort	
46		
47		
48	Fragestunde Lernfördersystem D und M, Nachbereitung Praktikum, Polit. Bildung, Input FMA	
49		
50		
51		
52 1	Weihnachtsferien	
2		
3		
4	Abgabe FMA	
5	Sportferien	
6		
7	Test Lernfördersystem D und M	
8	Beginn Nachbesserung FMA	
9		
10		
11		Wirtschafts-oder Sozialwo-che Landmittelschulen
12		
13		
14	Abgabe der nachgebesserten FMA	
15 16	Frühlingsferien	
17		
18	Fragestunden Lernfördersystem D und M und Nachtest, Präsentation FMA	
19		
20		Wirtschafts-oder Sozialwo-che Kantonsschule am Brühl
21		
22		
23	Abschlussprüfungen	
24		
25		
26		
27		
28	Sommerferien	

Lernfördersystem D = Lernfördersystem Deutsch, Lernfördersystem M= Lernfördersystem Mathematik, FMA = Fachmaturitätsarbeit, SLRG-Brevet = Schweizerisches Lebensrettung-Brevet

Stundentafel 7. und 8. Semester
Die Stundentafel des 7. Semesters ab Woche 49 und des 8. Semesters ändert sich aufgrund bestehender Vorgaben der EDK nur minim. Die unterrichtete Wochenzahl verändert sich durch den Start in Woche 49 nicht. Aufgrund der neuen Richtlinien zur Fachmaturität und der damit verbundenen Vorgaben für die Prüfungen soll die bisher bestehende Lektionenzahl von 0.25 im Fach Chemie (0.5 JWL in einem Semester) auf 0.5 JWL (1 JWL für ein Semester) erhöht werden. Dadurch soll genügend Unterrichtszeit bleiben, um den Anforderungen der EDK genügen zu können.

Semester	**7 bzw. 8***
Grundlagenfächer	
Deutsch	4
Französich	3
Englisch	3
Mathematik	4
Biologie	2
Chemie	1
Physik	1
Ökologie*	
Geografie	2
Geschichte	1.5
Wirtschaft/Recht	
Psychologie	
Musik	3
Gestalten	3
Sport	3
Rhythmik	
Welt/Leben/Religion oder Philosophie/Ethik	
Lernbegleitung und Berufskunde	
Wahlpflichtfach	
Selbständige FMS-Arbeit	
Lektionen z.V. Schule	
Total	**30.5**

*Unterrichtsbeginn KW49
Änderung Chemie plus 0.25 JWL

d. *Sicherstellung einer kombinierten Fachmaturität*

Die kombinierte Fachmaturität Pädagogik und Gestalten bzw. Musik wird wie bis anhin angeboten. Die Schülerinnen und Schüler besuchen die ersten drei Jahre im Berufsfeld Gestalten und schliessen die Fachmittelschulprüfung in diesem Berufsfeld ab. Am Ende des dritten Jahres legen sie die Zusatzprüfungen des Berufsfelds Pädagogik ab, auf die sie sich selbstständig vorbereitet haben. Die genaue Ausgestaltung der Fachmaturität wird im Rahmen der Anpassung des Promotionsreglements diskutiert und festgelegt.

e. *Kostenfolgen*

Für die Optimierung der Fachmaturität müssen mit ca. CHF 70‘000 pro Jahrgang gerechnet werden. Diese Kosten setzten sich wie folgt zusammen:

- Einführung Praktikum und Fachmaturitätsarbeit sowie Begleitung der Lernfördersysteme Deutsch und Mathematik: 1.5 JWL je Klasse (1.5 x CHF 7000 = CHF 10‘500) Durchschnittlich gibt es je Jahrgang fünf Pädagogikklassen, die die Fachmaturität absolvieren: 5 x CHF 10‘500 = CHF 52‘000
- 0.25 JWL Chemie: 5 Klassen x 1‘750 = 8’750

3.2 Berufsfelder Gesundheit und Soziales

a. *Neuerungen Berufsfeldunterricht Gesundheit*

Es wurde mit den Partnerschulen Berufs- und Weiterbildungszentrum für Gesundheits- und Sozialberufe St.Gallen (BZGS) und Berufs- und Weiterbildungszentrum Sarganserland (BZSL) vereinbart, dass diese im 3. Jahr statt der bisherigen 10 Lektionen nur noch 8 Lektionen, d. h. einen Tag unterrichten. Zudem wird ein neuer Lehrplan erarbeitet, der sich nicht mehr an der Ausbildung zur Fachfrau b zw. Fachmann Gesundheit orientiert, sondern an der sechswöchigen Vorbereitung von Gymnasiastinnen und Gymnasiasten für das so genannte «Strukturierte Praxisjahr», das diese für die Zulassung an der Fachhochschule absolvieren müssen. Dies gewährleistet zum einen eine fundierte Vorbereitung auf das Praktikum, das die Fachmittelschülerinnen und -schülern im 4. Jahr absolvieren müssen, zum anderen können noch weitere Inhalte, die sich vom bisherigen pflegelastigen Konzept unterscheiden, in den Lehrplan aufgenommen werden.

a. *Neuerungen Fachmaturität Gesundheit*

Im Evaluationsbericht wurde nahegelegt, die Schülerinnen und Schüler während des Praktikums enger zu begleiten und ihnen dadurch bei der Verarbeitung teils belastender Erlebnisse besser zu helfen. Darum hat sich die Arbeitsgruppe Gesundheit und Soziales entschieden, die verbleibende 1 JWL aus dem Berufsfeldunterricht statt im 4. Semester in das 4. Jahr zu verschieben, um den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler während des Praktikums gerecht zu werden. Diese eine JWL ergibt 6 Schultage mit rund 7 Lektionen pro Tag. Idealerweise wird ungefähr ein Tag Schule pro Monat durchgeführt, d.h. insgesamt werden 8 Tage Unterricht in Absprache mit den Abnehmerschulen und der Organisation der Arbeitswelt Gesundheit und Soziales (OdA) stattfinden, wenn man die Sommer- und Weihnachtsferien nicht mitzählt. Damit verbunden sind Mehrkosten von ca. CHF 3'500 (d.h. 0.5 JWL) pro Jahrgang. Insgesamt stünden 1.5 JWL zur Verfügung.
Inhaltlich können sowohl gesundheitliche Themen besprochen werden, die den Schülerinnen und Schülern und somit auch den Praktikumsbetrieben einen direkten Mehrwert während des Praktikums bieten, aber es soll auch Zeit bleiben, die Fachmaturitätsarbeiten enger zu begleiten und die Qualität des wissenschaftlichen Arbeitens damit zu verbessern.
Die Unterrichtstage ermöglichen zudem eine vertiefte Zusammenarbeit mit der OdA. Damit wird einem weiteren Punkt aus der Evaluation des Lehrganges FMS Rechnung getragen.

Bisher

Semester	1	2	3	4	5	6
Grundlagenfächer						
Mathematik					1	2
INU					2	2
BkU unterteilt in:					10	10
Pflege und Betreuung					2	3
Lebensumfeld und Alltagsgestaltung					2	3
Administration und Logistik					2	1
Medizinaltechnik					2	1
Allgemeine berufliche Kompetenzen					2	2
Total Berufsfeldfächer					**13**	**14**

Neu

Semester	1	2	3	4	5	6	7	8
Berufsfeldfächer								
Biologie					2	2		
Chemie					2	2		
Physik					1	1		
Ökologie					1	1		
Mathematik					1	2		
Politische Bildung				2				
Berufsfeldunterricht unterteilt in:								
Körperpflege und Schlaf					8	8		
Sicherheit und Prävention								
Herz-, Kreislauf und Atmung								
Ernährung und Ausscheidung								
Kommunikation und Aufgabenbereich								
Persönliche und berufliche Entwicklung								
Begleitung Praktikum, Begleitung FM-Arbeit							1.5	1.5
Total Berufsfeldfächer	**0**	**0**	**0**	**2**	**15**	**16**	**1.5**	**1.5**
Gesamttotal	**31**	**30**	**35**	**35**	**37**	**35**	**1.5**	**1.5**

Zusammenzug der Klassen möglich:	4. Sem	1	JWL
	5./6. Sem.	8	JWL
	7./8. Sem.	1.5	JWL

Berufsfeld Gesundheit Ablauf des 4. Jahrs (Fachmaturität)

	Unterricht	**Berufsfeldunterrricht** (aufgeteilt und nummeriert in Halbtagen, Beschreibung siehe folgende Seite)	Schullokale Wochen
33			
34			
35			
36	Aufnahmeprüfung FMS/WMS		
37		1 FMA / 2 FHSG	
38			
39			
40	Herbstferien		
41			
42			
43			
44		3 FMA / 4 Praxiserfahrung/Theorie	
45			
46			
47			
48			
49		5 FMA / 6 Theorie	
50			
51			
52	Weihnachtsferien		
1			
2			
3		7 und 8 Praxiserfahrung/Theorie	
4			
5	Sportferien		
6			Sportferien KSS
7			
8			
9		9 Theorie/ 10 Praxiserfahrung/Theorie	
10			
11			Aufnahmeprüfung Gymnasium/Sonderwoche
12			
13		11 Theorie / 12 Theorie	
14		Abgabe FMA	
15	Frühlingsferien		
16			
17		13 Theorie / 14 Theorie	
18		Präsentation FMA	
19			Sonderwoche KSB
20			
21		15 und 16 Praxiserfahrung/Theorie	
		Abgabe nachgebesserte FMA	
22			
23			
24		Präsentation nachgebesserte FMA	
25			
26			
27			
28	Sommerferien		
29			
30			
31			
32			

16 Halbtage Unterricht während des 4. Jahres
(an einem Tag werden rund 7 Lektionen erteilt)

Halbtag / KW	Inhalte/Themen	Institution
1 / KW 37	**FMA** Einführung / Inhalt Fachmaturitätsarbeit Berufsfeld Gesundheit; mögliche Themen (mit dem Betrieb abgesprochen), Datenbanken (wo finde ich entsprechendes Wissen), Schritte empirischer Untersuchung, grundsätzliche Methodik zur FMA	Mittelschulen
2 / KW 37	**FHSG** Vorstellung der FHSG	FHSG
3 / KW 44	**FMA** Gesundheitswissenschaftliche Methodik	Mittelschulen
4 / KW 44	**Praxiserfahrung/Theorie** Austausch über Praxiserfahrungen mit entsprechendem Inhalt; Umgang mit Konflikten / belastenden Situationen (akute Probleme aus dem Alltag)	Berufsschulen
5 / KW 49	**FMA** Kolloquium, Strukturierung vorstellen, gewählte Methodik begründen, Literaturrecherche usw. (doppelte Ressourcen für den Halbtag)	Mittelschulen
6 / KW 49	**Theorie** Kommunikation (v. a. Anwendung der bisher gelernten Theoriemodelle)	Mittelschulen
7 / KW 3	**Praxiserfahrung/Theorie** Austausch über Praxiserfahrungen verknüpft mit entsprechendem Inhalt Nähe-Distanz, Sexualität, Berufsrolle	Berufsschulen
8 / KW 3	**Praxiserfahrung/Theorie** Austausch über Praxiserfahrungen verknüpft mit entsprechendem Inhalt Nähe-Distanz, Sexualität, Berufsrolle	Berufsschulen
9 / KW 9	**Theorie** Diversität, Transkulturalität (kulturelle, sexuelle, religiöse Orientierung; finanzielle Möglichkeiten: reich – arm usw.)	Mittelschulen
10 / KW 9	**Praxiserfahrung/Theorie** Austausch über Praxiserfahrungen mit entsprechendem Inhalt; Umgang mit Konflikten / belastenden Situationen (themengebunden)	Mittelschulen
11 / KW 13	**Theorie** Herausforderungen / Entwicklungen im Gesundheitswesen (z.B. Diabetes mellitus, gestern – heute – morgen)	Berufsschulen
12 / KW 13	**Theorie** Ethische Entscheidungsfindung in der Pflege (ausgehend von alltäglichen Situationen)	Berufsschulen
13 / KW 17	**Theorie** Pflegerische / entwicklungspsychologische Aspekte versch. Lebensphasen (Geburt – Kindheit – Adoleszenz – Erwachsenenalter – Alter)	Mittelschulen
14 / KW 17	**Theorie** Pflegerische / entwicklungspsychologische Aspekte versch. Lebensphasen (Geburt – Kindheit – Adoleszenz – Erwachsenenalter – Alter)	Berufsschulen
15 / KW 21	**Praxiserfahrung/Theorie** Austausch über Praxiserfahrungen verknüpft mit entsprechendem Inhalt (themenbezogen) Umgang mit Stress, Burn-out Prävention	Mittelschulen
16 / KW 21	**Praxiserfahrung/Theorie** Austausch über Praxiserfahrungen verknüpft mit entsprechendem Inhalt (themenbezogen) Umgang mit Stress, Burn-out Prävention	Mittelschulen

b. *Neuerungen Berufsfeldunterricht Soziales*

Grundsätzlich wurden für das Berufsfeld Soziales die gleichen Überlegungen angestellt, wie im Berufsfeld Gesundheit.
Im 3. Jahr werden statt der bisherigen 10 Lektionen nur noch 8 Lektionen im Berufsfeldunterricht erteilt, d. h. nur noch an ein Tag. Eine JWL im 4. Semester davon wird weiterhin dem Berufsfeldunterricht zur Verfügung stehen. Damit verbunden ist eine Überarbeitung des Lehrplans.
Die zweite JWL wird ebenfalls im 4. Semester unterrichtet in Form des neuen Faches Politische Bildung.

Bisher

Semester	**1**	**2**	**3**	**4**	**5**	**6**
Berufsfeldfächer						
INU					2	2
Wirtschaft/Recht					1	2
BkU unterteilt in:					10	10
Erziehen und Begleiten					2	2
Kommunikation und Sozialpsychologie					1	1
Mensch und Entwicklung					2	1
Sozialkunde						1
Total Berufsfeldfächer					**13**	**14**

Neu

Semester	**1**	**2**	**3**	**4**	**5**	**6**	**7**	**8**
Berufsfeldfächer								
Biologie					2	2		
Chemie					2	2		
Ökologie					1	1		
Wirtschaft/Recht					1	1		
Politische Bildung				2				
Berufsfeldunterricht unterteilt in:								
Erziehen und Begleiten				2	8	8		
Kommunikation und Sozialpsychologie								
Mensch und Entwicklung								
Begleitung Praktikum, Begleitung FMA							1	1
Total Berufsfeldfächer	**0**	**0**	**0**	**4**	**14**	**14**	**1**	**1**
Gesamttotal	**31**	**30**	**35**	**37**	**36**	**33**	**1**	**1**

Zusammenzug der Klassen möglich:			
	4. Sem	2	JWL
	5./6. Sem.	8	JWL
	7./8. Sem.	1	JWL

c. *Neuerungen Fachmaturität Soziales*

Eine Begleitung des Praktikums im sozialen Bereich macht aufgrund ähnlicher Anforderungen wie im Berufsfeld Gesundheit ebenso Sinn (vgl. Tabelle auf S. 22 und 23). In Absprache mit den Abnehmerschulen und der OdA werden jedoch nicht gleichviele Tage Schule eingeplant wie im Gesundheitsbereich, da im Sozialbereich oftmals Kleinbetriebe betroffen sind, bei welchen sich Freistellungen aufgrund der eingeschränkten Ressourcen schwieriger gestalten als im Gesundheitsbereich. 0.5 JWL können aus dem Berufsfeldfach Wirtschaft und Recht (vgl. Streichung im Berufsfeld Pädagogik) ins 4. Jahr übernommen werden, was ca. 3 Tage Schule ergibt. Idealerweise werden 6 Schultage durchgeführt, was mit Mehrkosten von ca. CHF 3'500 pro Jahrgang (0.5 JWL) verbunden ist.

d. *Kostenfolgen*

Durch die Begleitung der Jahrespraktika sowie die qualitativen Verbesserungen der Begleitung der Fachmaturitätsarbeiten entstehen je Berufsfeld Kosten in der Höhe einer halben Jahreswochenlektion je Klasse, d.h insgesamt 1 JWL also CHF 7‘000 (2 x 0.5 JWL x CHF 7‘000 = CHF 7‘000).

Berufsfeld Soziales Ablauf des 4. Jahrs (Fachmaturität)

	Unterricht	**Berufsfeldunterrricht** (aufgeteilt und nummeriert in Halbtagen, Beschreibung siehe folgende Seite)	Schullokale Wochen
33			
34			
35			
36	Aufnahmeprüfung FMS/WMS		
37		1 FMA / 2 FHSG	
38			
39			
40	Herbstferien		
41			
42			
43			
44		3 FMA / 4 Praxiserfahrung/Theorie	
45			
46			
47			
48			
49		5 FMA / 6 Theorie	
50			
51			
52	Weihnachtsferien		
1			
2			
3		7 und 8 Praxiserfahrung/Theorie	
4			
5	Sportferien		
6			Sportferien KSS
7			
8			
9		9 Theorie / 10 Theorie	
10			
11			Aufnahmeprüfung Gymnasium/Sonderwoche
12			
13			
14		Abgabe FMA	
15	Frühlingsferien		
16			
17			
18		Präsentation FMA	
19			Sonderwoche KSB
20			
21		11 Praxiserfahrung/Theorie	
		Abgabe nachgebesserte FMA	
22			
23			
24		Präsentation nachgebesserte FMA	
25			
26			
27			
28	Sommerferien		
29			
30			
31			
32			

11 Halbtage Unterricht während dem 4. Jahr
(an einem Tag werden rund 7 Lektionen erteilt)

Halbtag / KW	Inhalte/Themen	Institution
1 / KW 37	**FMA** Einführung / Inhalt FMA Berufsfeld Soziales mögliche Themen (mit dem Betrieb abgesprochen), Datenbanken (wo finde ich entsprechendes Wissen), Schritte empirischer Untersuchung, grundsätzliche Methodik zur FMA	Mittelschulen
2 / KW 37	**FHSG** Vorstellung der FH	FHSG
3 / KW 44	**FMA** Sozialwissenschaftliche Methode	Mittelschulen
4 / KW 44	**Praxiserfahrung/Theorie** Austausch über Praxiserfahrungen mit entsprechendem Inhalt Umgang mit Konflikten	Mittelschulen
5 / KW 49	**FMA** Kolloquium, Strukturierung vorstellen, gewählte Methodik begründen, Literaturrecherche usw. (doppelte Ressourcen für den Halbtag)	Mittelschulen
6 / KW 49	**Theorie** Erziehungsziele, -verhalten, -massnahmen	Mittelschulen
7 / KW 3	**Praxiserfahrung/Theorie** Austausch über Praxiserfahrungen verknüpft mit entsprechendem Inhalt Nähe-Distanz, Sexualität, Berufsrolle	Mittelschulen
8 / KW 3	**Praxiserfahrung/Theorie** Austausch über Praxiserfahrungen verknüpft mit entsprechendem Inhalt Nähe-Distanz, Sexualität, Berufsrolle	Mittelschulen
9 / KW 9	**Theorie** Ausgewählte Themen der Sonderpädagogik	Mittelschulen
10 / KW 9	**Theorie** Kommunikation	Mittelschulen
11 / KW 21	**Praxiserfahrung/Theorie** Austausch über Praxiserfahrungen verknüpft mit entsprechendem Inhalt Umgang mit Stress, Burn-out Prävention	Mittelschulen

3.3 Berufsfeld Gestalten

Die Ausbildung mit dem Abschluss der bestehenden Fachmaturität Gestalten mit integriertem Vorkurs oder Propädeutikum ist von den Hochschulen der Künste anerkannt. Nach Erlangen der Fachmaturität kann an allen Hochschulen der Künste (Gewerbliche Berufsschule St.Gallen, Zürcher Hochschule der Künste, Hochschule Luzern usw.) ein weiterführendes Studium angestrebt werden. Die Aufnahmebedingungen für den Vorkurs und für das weiterführende Studium werden von den Abnehmerschulen definiert.

a. *Neuerungen Berufsfeldunterricht Gestalten*

Die aktuelle Zusammenstellung des Lehrplans aus den Bereichen Zweidimensional, Dreidimensional, Digital und Kunstgeschichte hat sich bewährt. Diese breite Mischung der Inhalte bildet eine gute Grundlage für die Aufnahme an den Vorkurs bzw. ans Propädeutikum. In den drei Jahren werden Grundlagen erarbeitet, vertieft, erweitert und im Verlauf der Ausbildung projektmässig angewendet. Dieses aufbauende und technikübergreifende Arbeiten hat Erfolg und bietet eine optimale Grundlage für die Aufnahme an eine weiterführende Schule im gestalterisch-künstlerischen Bereich. Im digitalen Bereich wäre die Schulung weiterer Computerprogramme im Bereich Layout und Illustration sinnvoll.

Bisher

Semester	**1**	**2**	**3**	**4**	**5**	**6**
Berufsfeldfächer						
BkU unterteilt in:						
Kunstgeschichte					2	2
Gestalten					10	11
Total Berufsfeldfächer					**12**	**13**

Neu

Semester	**1**	**2**	**3**	**4**	**5**	**6**
Berufsfeldfächer						
Ökologie					1	1
Berufsfeldunterricht unterteilt in:						
zweidimensionales Gestalten*			1	1	2	4
dreidimensionales Gestalten*					4	4
digitales Gestalten				2	2	1
Kunstgeschichte					2	2
Total Berufsfeldfächer	**0**	**0**	**1**	**3**	**11**	**12**
Gesamttotal	**31**	**30**	**36**	**36**	**33**	**31**

Änderungen

*Politische Bildung im Lehrplan ausgewiesen

Um die Auseinandersetzung mit zeitintensiven Gestaltungsarbeiten immer noch sinnvoll planen und durchführen zu können, wird die JWL berufsbezogene politische Bildung in die längerfristigen Projekte des Berufsfelds Gestalten integriert. Die Themenbereiche des Unterrichts werden mit fortschreitenden Kenntnissen der Schülerinnen und Schüler umfassender. Gestalterische Themen bzw. Aufgabenstellungen werden mit kulturgeschichtlichen Aspekten kombiniert. Dies ist die passende Ausgangslage, das neue Fach in einen stimmigen inhaltlichen Zusammenhang zu bringen.
Die Fachschaft Gestalten der Kantonsschule am Brühl St.Gallen wird in einem detaillierten Lehrplan die entsprechenden Stunden und Inhalte (die dem Lehrplan des neuen Faches entsprechen) darstellen.
Durch die Zusammenarbeit mit Fachexpertinnen und -experten aus dem kulturellen Bereich erhalten die Schülerinnen und Schüler z.B. einen ersten Eindruck der Anforderungen einer Hochschule der Künste, sie ermöglicht einen Einblick in die Kulturförderung einer Stadt bzw. eines Kantons oder Erfahrungen zur Kultur in einem wirtschaftlichen Umfeld. Durch die Planung des Semesters durch die Fachperson kann eine optimale Verknüpfung erreicht werden.

Der Berufsfeldunterricht wird in folgende Bereiche unterteilt:

Fach	Ausgestaltung
Zweidimensionales Gestalten	– Zeichnen mit Bleistift, Farbstift, Kohle usw. – Grafische Techniken wie Tusche, Filzstift usw. – Malen mit Gouache-, Acryl- oder Aquarellfarben – Hochdruck (z.B. Linol-, Styroporplatten) und Tiefdruck (z.B. Kaltnadel)
Dreidimensionales Gestalten	– Plastisches Arbeiten mit Gips, Ton, Draht, Speckstein, usw. – Kartonage (Papier), Papiermaché
Digitales Gestalten	– digitales Arbeiten am Computer, vertieftes Erlenen eines Bildbearbeitungsprogrammes (z.B. Photoshop) – Arbeit mit Layoutprogrammen (z.B. InDesign) – digitales Fotografieren – Animation
Kunstgeschichte	– Kunstgeschichte vertieft kennenlernen von den Anfängen bis zur zeitgenössischen Kunst; in den Bereichen Zeichnung, Malerei, Plastik, Installation und Fotografie – Bildbesprechungen – Ausstellungsbesuche

b. *Neuerungen Fachmaturität*

Eine intensivere Begleitung der Schülerinnen und Schüler während des Vorkurses ist wünschenswert. Ein Zeitrahmen von insgesamt 0,5 Jahreswochenlektionen reicht dafür aus. Ein Austausch zum Stand der Fachmaturität der Schülerinnen und Schüler ist Bestandteil der Treffen, vorbereitende Mappengespräche können durchgeführt werden, aber auch ein notwendiger Austausch über die weiteren Ausbildungsschritte kann stattfinden.
Der Beginn und die Dauer der verschiedenen Vorkurse sind gesamtschweizerisch nicht einheitlich. Das hat bei der Erstellung der Fachmaturitätsarbeit immer wieder für Verwirrung gesorgt, wann genau diese erstellt werden muss. Um das Verfahren zu vereinfachen, schlägt die Arbeitsgruppe vor, dass die Fachmaturitätsarbeit im ersten Jahr nach Erlangen des Fachmittelschulaus-

weises erarbeitet, abgegeben und präsentiert wird. Sobald der Beleg für den erfolgreichen Besuch des Vorkurses vorliegt, wird der Fachmaturitätsausweis an der nächsten Abschlussfeier überreicht.

c. *Kombinierte Fachmaturität*

Die kombinierte Fachmaturität Gestalten und Pädagogik hat sich bewährt. Jedes Jahr haben Schülerinnen und Schüler das Berufsfeld Gestalten besucht, am Ende der drei Jahre die Zusatzprüfungen für das Berufsfeld Pädagogik abgelegt und dann die Kombination Pädagogik und Gestalten angestrebt und erfolgreich abgeschlossen (7. Semester Pädagogik und zusätzlich fünf Monate Praktikum im gestalterischen Bereich). Alle Absolventinnen und Absolventen der kombinierten Ausbildung haben danach die Pädagogische Hochschule St.Gallen (PHSG) besucht. Die PHSG ist sehr interessiert an Studentinnen und Studenten mit dem kombinierten Abschluss, da sie einen Mehrwert für die Ausbildung zur Lehrperson mitbringen.
Bei der Neukonzeption des vierten Jahres im Berufsfeld Pädagogik ist darauf zu achten, dass die kombinierte FM weiterhin erreicht werden kann.
Da der eigentliche Unterricht im Berufsfeld Pädagogik nach neuem Konzept erst im Dezember beginnt, besteht die Möglichkeit, dass die Schülerinnen und Schüler mit dem Wunsch der kombinierten Fachmaturität das gestalterische Praktikum von August bis November absolvieren. Die Fachmaturitätsarbeit muss für diesen Abschluss Inhalte aus beiden Berufsfeldern aufweisen. Um dabei ebenfalls den Praxisbezug der Arbeit gewährleisten zu können, muss während den gestalterischen Praktikumsmonaten ein Praktikum im Kindergarten bzw. einer Primarschule eingeschoben werden. In diesem Fall muss der gestalterische Aspekt der Fachmaturitätsarbeit in das Schulpraktikum und deren Auswertung einfliessen.

d. *Vorkurs für Jugendliche*

Zurzeit wird der Vorkurs für Jugendliche für die Fachmaturität im vierten Jahr nicht anerkannt. Aufgrund der Rückmeldungen der Vorkursleitungen erachtet es die Arbeitsgruppe als sinnvoll, wenn von dieser Praxis Abstand genommen wird. Das bedeutet, dass Schülerinnen und Schüler, die bereits vor dem Eintritt in die FMS einen Vorkurs besucht haben, im vierten Jahr ein gestalterisches Praktikum absolvieren könnten. Dadurch würden bei den Erziehungsberechtigten und beim Kanton beim subventionierten Vorkurs Kosten gespart. Dem Besuch des Erwachsenenvorkurses gibt die Arbeitsgruppe jedoch weiterhin den Vorzug. Die Anerkennung des Vorkurses für Jugendliche muss von der Schulleitung der Kantonsschule am Brühl St.Gallen bewilligt werden.

e. *Kostenfolgen*

0.5 Jahreswochenlektionen für die Begleitung des Vorkurses (CHF 3‘500). Bei Beibehaltung des Berufsfelds Musik können die 0.5 JWL aus einer im neuen Konzept eingesparten Jahreswochenlektion finanziert werden.

3.4 Kostenfolgen aller Neuerungen

Neuerung	Berufsfeld	Klassen Jahrgänge	Kosten
Stärkung der Naturwissenschaften **TAN** durch zusätzliche 3 JWL	alle	3 JWL mehr pro Jahrgang	3 JWL x 7'000 = 21'000 7 Klassen x 21'000 = **147'000**

Optimierung der Fachmaturität Pädagogik durch:
– Zusätzlicher Unterricht in den Wochen 43, 44, 48 und 18:
  – Einführung Praktikum und Fachmaturitätsarbeit
  – Begleitung des Lernfördersystems Deutsch und Mathematik
– - 0.25 JWL Chemie
	Pädagogik	5 Klassen pro Jahr	ca. 1.5 JWL x 7'000 = 10'500
			5 Klassen x 10'500 = 52'500
			5 Klassen x 1‘750 = 8‘750
			71'750

Begleitung der Jahrespraktika: – gesundheitliche bzw. soziale Inhalte – Verbesserung des wissenschaftlichen Arbeitens	Gesundheit Soziales	2 Klassen pro Jahr	0.5 JWL pro Klasse = 1 JWL x 7'000 = **7'000**
Jährliche Gesamtkosten Pädagogik, Gesundheit, Soziales sowie Gestalten			**225'750**

L: Lektionen

JWL: Jahreswochenlektionen

4. Prüfauftrag Berufsfeld Musik

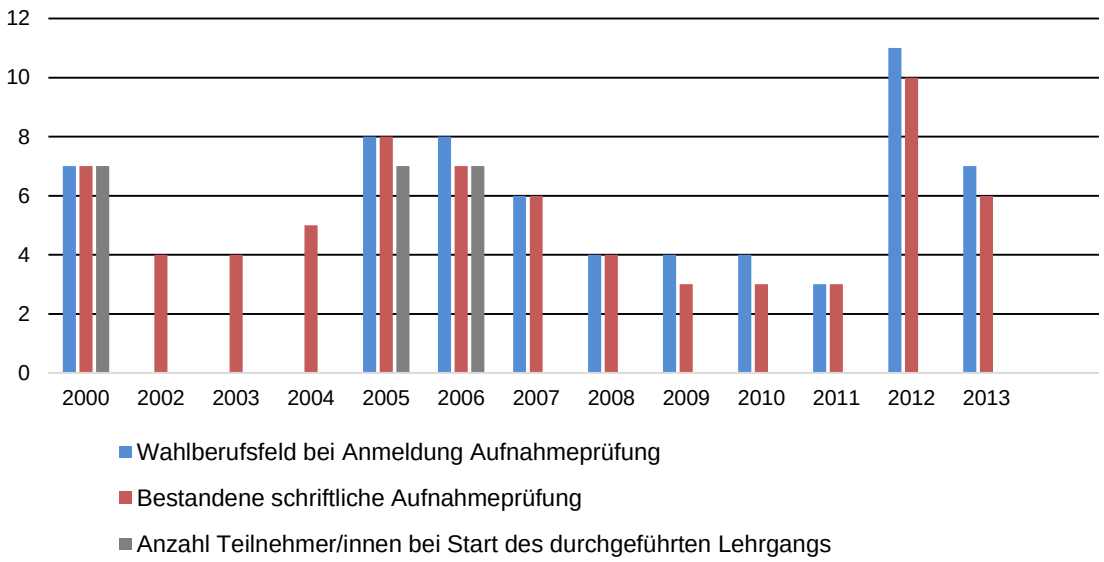
Das IWP-HSG hat in seinem Evaluationsbericht angeregt, das Berufsfeld Musik kritisch zu prüfen oder Massnahmen zur Stärkung des Berufsfelds zu erarbeiten. Das Berufsfeld Musik ist Bestanteil des Fachmittelschulangebots des Kantons St.Gallen, das aber aufgrund der niedrigen Anmeldezahlen nicht jedes Jahr angeboten werden konnte. Die Arbeitsgruppe hat im Auftrag des Erziehungsrates Hintergrundinformationen zum Berufsfeld erarbeitet sowie ein neues Konzept erstellt.

a. Ausgangslage

Im Profil der Hochschule für Musik sind die Zulassungsbestimmungen für die Kunsthochschulen festgehalten. Schülerinnen und Schüler brauchen für die Zulassung die Fachmaturität. Mit einem Fachmittelschulausweis ist die Zulassung nur für Höhere Fachschulen gewährleistet. Wenn das Berufsfeld nicht mehr angeboten werden kann, wird den Schülerinnen und Schülern der direkte Zugang zu den Hochschulen der Künste massiv erschwert.

Das Berufsfeld Musik der Fachmittelschule an der Kantonsschule am Brühl wurde bisher dreimal durchgeführt, nämlich in den Jahren 2000, 2005 und 2006 (Beginn der Lehrgänge). Der Lehrgang startete jeweils mit 7 Teilnehmenden.

Anzahl Teilnehmende am Berufsfeld Musik je Klasse
(geordnet nach Startjahr)



Bisherige Problemfelder

- Die wenigen Absolventinnen und Absolventen, welche im Berufsfeld einen erfolgreichen Abschluss erzielten, konnten trotz ihres teilweise beachtlichen musikalischen Werdegangs nicht zu einer steigenden Anzahl interessierter Schüler und Schülerinnen beitragen. Dieser Umstand beeinflusste die Bekanntheit des Berufsfeldes grundsätzlich.
- Im Jahre 2012 wurde ein «Konzept zur Stärkung des Berufsfelds Musik» eingereicht. Das Konzept sah vor, eine Zusammenarbeit mit dem Konservatorium Winterthur zu ermöglichen.

Da das Berufsfeld seither nicht mehr zustande kam bzw. durchgeführt werden konnte, ist die Zusammenarbeit mit einer Musikhochschule in der Praxis noch nicht umgesetzt worden. (vgl. Grafik Jahr 2012: Trotz genügend Anmeldungen konnte das Berufsfeld nicht durchgeführt, das neue Konzept somit bisher nicht getestet werden).
- Die Anzahl der Teilnehmenden war mit 7 bis 8 zu hoch angesetzt. In den Kantonen Zürich und Basel-Stadt wird das Berufsfeld bereits mit sechs Teilnehmenden geführt.
- Es wurde zu wenig gezielt Werbung betrieben. Aufgrund der seltenen Durchführung des Berufsfeldes konnte kaum Mund-zu-Mundpropaganda stattfinden.
- Eine breite Akzeptanz und Wertschätzung der Fachmittelschule allgemein musste bei den Abnehmerschulen und der Bevölkerung minutiös erarbeitet werden. Diese schwierige Ausganslage beeinflusste entsprechend auch die Schülerzahl des Berufsfeldes Musik.

Konsequenzen einer Abschaffung des Berufsfelds Musik
- Grundsätzlich gibt es zwei Wege einen Beruf im Bereich Musik einzuschlagen, entweder über die gymnasiale Matura oder die Fachmaturität (Kantonsschule am Brühl St.Gallen). Schülerinnen und Schüler mit musikalischen Stärken, welche den Zugang zum Gymnasium nicht erreichen, hätten keine schulische Alternativmöglichkeit, sich im Bereich Musik vertieft ausbilden zu lassen. Die Vorbereitung auf ein Musikstudium in Kombination mit einer allgemeinbildenden Mittelschule wäre nicht mehr gewährleistet.
- Die kombinierte Fachmaturität Pädagogik/Musik (zusätzlicher Musik-Abschluss zum gewählten Berufsfeld Pädagogik) könnte nicht mehr angeboten werden. Musikalisch umfangreich ausgebildete Primarlehrerinnen würden fehlen, da die musikalische Ausbildung an der PHSG auf ein Minimum beschränkt wurde.
- Laut Protokoll der Fachschaft Musik wurde an einem Erfahrungsaustausch zwischen PHSG und FMS-Lehrpersonen der Fächer Sport, Bildnerisches Gestalten und Musik festgehalten, dass in der PHSG vor allem noch fachdidaktische und methodische Grundlagen erarbeitet werden, die Studierenden jedoch keine Schulmusik mehr belegen.
- Die Kantonsschule am Brühl St.Gallen ist eine praxisorientierte Kantonsschule und ermöglicht den Schülerinnen und Schülern eine breite Allgemeinbildung und zugleich die Möglichkeit sich in einem Berufsfeld zu vertiefen. Dieser Ausbildungsweg sollte auch im Bereich Musik gewährleistet sein.
- Schüler und Schülerinnen dieses Berufsfeldes haben das Musikleben an der Kantonsschule am Brühl St.Gallen stark geprägt und bereichert. Durch eine generelle Streichung des Berufsfelds würde die gelebte Kultur der FMS beschnitten und das Angebot für Schülerinnen und Schüler geschmälert.
- Der Verfassungsartikel *Art.67a Musikalische Bildung* zur Stärkung der musikalischen Bildung würde umgangen.
- Die FMS mit dem Berufsfeld Musik würde als weiterführende Schule für Absolvierende der Talentschule wegfallen[3].

Laufbahnen der bisherigen Absolventinnen und Absolventen
Folgende Laufbahnen (Bachelor und Master) haben sich ergeben:
- Musik und Bewegung (1)
- Musikstudium Klassik/Jazz im Instrumentalbereich (5)
- Musical und Schulmusik (1)
- Jazzgesang (1)
- Vorkurs Jazz (1)
- Primarlehrperson (4)

Laufbahnen mit einer kombinierten Fachmaturität Pädagogik und Musik
Mit Abschluss der kombinierten Fachmaturität Musik und Pädagogik stehen den Schülerinnen und Schülern grundsätzlich zwei Wege offen. Sie können sich für ein Studium an einer Musikhochschule entscheiden oder haben die Möglichkeit die Pädagogische Hochschule zu besuchen. Diese Kombination stellt sicher, dass der Abschluss Fachmaturität Musik keine Sackgasse ist. Auch der Zugang zur Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (z.B. Dolmetscherin,

[3] Aktuelle Schülerzahlen der Talentschulen für Musik in Wittenbach und St.Gallen folgen auf der nächsten Seite.

Journalist), welche allen Fachmaturitätsabsolventinnen und -absolventen offen steht, ist gewährleistet.

b. *Neukonzeption*

Seit jeher besteht eine enge Zusammenarbeit mit den Instrumentallehrpersonen der Kantonsschule am Burggraben St.Gallen. Je nachdem welches Instrument im Hauptfach gespielt wird, kann für die individuelle Weiterentwicklung das Mitwirken im Sinfonieorchester oder einem spezialisierten Ensemble (z.B. Big Band) der Kantonsschule am Burggraben St.Gallen von grosser Wichtigkeit sein. Das neue Konzept sieht vor, auf die Vielfalt der Berufsmöglichkeiten im Bereich Musik einzugehen, indem es jene Kompetenzen schult, welche auf die Anforderungen spezialisierter Ausbildungen gerichtet sind. Die Berufsmöglichkeiten reichen vom instrumentalen oder vokalen Hochschulstudium (Violine, Gesang usw.) im klassischen und populären Bereich (Pop/Jazz) bis zur Ausbildungsmöglichkeit in Kirchen- oder Schulmusik. Zahlreiche weitere Berufe wie beispielsweise Tontechnikerin, Komponist, Rhythmiklehrerin oder Tanzpädagoge können mit Hilfe des Berufsfeldes Musik angestrebt werden. Diese Berufsmöglichkeiten entsprechen der praxisbezogenen Grundausrichtung der Fachmittelschule. Die Neukonzeption grenzt sich klar gegenüber dem Schwerpunktfach Musik am Gymnasium ab. Der wesentliche Unterschied besteht in der Zusammenarbeit mit einer Musikhochschule (z.B. PreCollege Musik der Zürcher Hochschule der Künste). Diese Anbindung verleiht der FMS ein eigenständiges Profil.

Vorteile der Neukonzeption

- Der Lehrgang fördert talentierte junge Musikerinnen und Musiker, die einen Beruf im Musikbereich anstreben. Damit der Berufswunsch realistisch eingeschätzt werden kann, ist eine Standortbestimmung (persönliche Beratung), welche vor der definitiven Wahl des Berufsfeldes stattfindet, unerlässlich. So kann die individuelle Betreuung und eine fokussierte Vorbereitung auf den Besuch der Musikhochschule oder einer oben aufgeführten Berufsrichtung gewährleistet werden (in Zusammenarbeit mit Dozentinnen und Dozenten des Vorkurses bzw. Fachexpertinnen und -expterten einer Musikhochschule usw.).
- Es besteht die Möglichkeit, talentierten Musikschülerinnen und -schülern den Anschluss an eine Hochschule zu erleichtern, indem schon frühzeitig Kontakt zu dieser Institution gepflegt wird. Die Schülerinnen und Schüler erhalten dadurch Einblick in die Anforderungen eines Musikstudiums.
- Das neue Konzept berücksichtigt erstmals die Vielfalt der Berufsmöglichkeiten im Bereich Musik, indem es jene Kompetenzen schult, welche auf die Anforderungen spezialisierter Ausbildungen gerichtet ist.

Ausbildungsmöglichkeiten in St.Gallen und weiteren Kantonen (Auswahl)

Vorkurs/Vorstudium	Hauptstudium
– Vorkurs Jazz St.Gallen – Pre Bachelor Jazz St.Gallen – Konservatorium Winterthur (PreCollege) – Zürcher Hochschule der Künste (PreCollege) – Musical Factory Luzern (Musical) – Landeskonservatorium Feldkirch (künstlerisches Basisstudium) – Stage Art Musical & Theatre School Adliswil/Zürich (Musical, Schauspiel)	– Diözesane Kirchenmusikschule St.Gallen (Chorleitung, Orgel) – WIAM Jazz Rock Pop Akademie Winterthur – Zürcher Hochschule der Künste (Tontechnik, Musik und Bewegung, Schulmusik, Tanz, Schauspiel usw.) – Landeskonservatorium Feldkirch (diverse Ausbildungslehrgänge) – Stage Art Musical & Theatre School Adliswil/Zürich (Musical, Schauspiel) – Theaterschule Comart Zürich

Instrumentalunterricht
Beim Instrumentalunterricht stehen bei einer Neukonzeption zwei Varianten zur Auswahl, wobei dir Mehrkosten der Variante 1 von den Eltern übernommen werden:

	Instrument 1 / Hauptfach	**Instrument 2 / Nebenfach** (z.B. Klavierbegleitung)
Variante 1	Unterricht an der Hochschule[4]	Unterricht an der FMS
Variante 2	Unterricht an der FMS	Unterricht an der FMS[5]

Weitere Massnahmen
- Die Inhalte im Lehrplan des Berufsfelds Musik müssen überarbeitet und aktualisiert werden. Bei dieser Lehrplanarbeit sollten insbesondere zeitgemässe Inhalte und neue Vernetzungsformen berücksichtigt werden (z. B. Komposition, Perkussion, Bandprojekt).
- Im Berufsfeld Musik wird der Unterricht einfach mit Musik bezeichnet. Die überarbeiteten Inhalte müssen in der FMS-Broschüre und weiteren Unterlagen dargelegt werden, um eine Verbreitung des neukonzipierten Berufsfelds Musik zu unterstützen.
- Aktive Verbreitung und Bekanntmachung des überarbeiteten Berufsfeldes an speziellen Anlässen (öffentliche Orientierung, Informationsanlässe im Berufsinformationszentrum, Schnupperhalbtage usw.) durch die Fachmittelschule der Kantonsschule am Brühl St.Gallen und unter Einbezug der Landmittelschulen.
- Im Fach Kunstgeschichte ist die Zusammenlegung mit dem Berufsfeld Gestalten vorgesehen. Zudem könnte die Chance wahrgenommen werden, berufsfeldübergreifend künstlerische Projekte anzugehen.

Aussichten auf das Führen einer Halbklasse
Wie in der Grafik (S. 28) ersichtlich, haben in den letzten Jahren durchschnittlich 6 Personen, welche für das Berufsfeld Musik angemeldet waren, später die schriftliche FMS-Aufnahmeprüfung bestanden. Nachforschungen haben ergeben, dass an den Fachmittelschulen Winterthur, Basel Stadt und Luzern (Deutschschweizer Kantone, in denen das Berufsfeld Musik angeboten wird und eine Zusammenarbeit mit einer Musikhochschule besteht) das Berufsfeld mit 6 Teilnehmerinnen und Teilnehmern durchgeführt wird. Dass im Grossraum des Kantons St.Gallen eine markant höhere Anzahl Teilnehmerinnen und Teilnehmern erreicht werden könnte, ist unwahrscheinlich. Daher ist es bei einem Neustart des Berufsfeldes sinnvoll, die minimale Teilnehmerzahl nicht zu hoch anzusetzen, damit eine Durchführung des Berufsfeldes als eigentlicher Neubeginn möglich wird. Es wird vorgeschlagen, dass für die ersten Jahrgänge mit der Neukonzeption mit mindestens 6 Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer gestartet wird. Dies erhöht die Chance für den Neuanfang. Der Kanton St.Gallen könnte dadurch mit den anderen Kantonen gleichziehen. Die festgelegte Mindestanzahl Teilnehmede wird an interessierte Schülerinnen und Schüler kommuniziert und in der Broschüre abgedruckt.

Zusammenarbeit mit Partner- und Abnehmerschulen
Mittlerweile konnten mehrere Partner- und Abnehmerschulen kontaktiert werden, wobei bei sämtlichen durchgeführten Gesprächen oder schriftlichen Kontaktaufnahmen ausnahmslos klar wurde, dass eine Zusammenarbeit sehr erwünscht wäre. Dieser sehr positiv verlaufene Austausch zeigt, dass das vorliegende Konzept erfolgversprechend ist und bei den Abnehmerschulen auf offene Ohren stösst. Die Kontakte bestätigen zudem, dass dieses Berufsfeld zahlreiche Perspektiven bietet.

[4] Der Instrumentalunterricht an der Musikhochschule beruht auf freiwilliger Basis und müsste von den Eltern finanziert werden (evtl. unter Einbezug von Stipendien und Unterstützungsfonds). Die Mehrkosten für den Unterricht im Gymnasium im *Schwerpunkfach plus* der Kantonsschule am Burggraben St.Gallen werden ebenfalls von den Eltern finanziert.

[5] Ausnahme: Beim Instrument Klavier sind zwei Lektionen auf demselben Instrument möglich

Zubringerschulen im Kanton St. Gallen[6]	Abnehmer- und Partnerschulen
– Talentschule Wittenbach[7] Leitung Herr Bruno Bischof – Talentschule Musik St. Gallen[8] Leitung Herr Helmut Hefti – Musikschule St. Gallen Leitung Herr Christian Braun – Musikschulen im Kanton St. Gallen	– PreCollege Zürcher Hochschule der Künste – Konservatorium Winterthur – Musikzentrum St. Gallen – Konservatorium Feldkirch – Musikschule Konservatorium Zürich (MKZ) – Musicalfactory Luzern – SAMTS Musical & Theatre School Adliswil

Vorgesehen ist die Zusammenarbeit mit einer Auswahl der oben aufgeführten Zubringer- und Partnerschulen, welche nach drei Jahren evaluiert und optimiert wird.

Wiedereinführung der Eignungsabklärung Musik
Schülerinnen und Schüler sind derzeit mit Bestehen der Allgemeinen Aufnahmeprüfung zum Berufsfeld Musik zugelassen, da die Eignungsabklärung abgeschafft und seit 2011 nicht mehr durchgeführt wurde. Als Qualitätssicherungsmassnahme und um die Attraktivität des Berufsfeldes zu steigern wird die *Wiedereinführung der Eignungsabklärung* vorgeschlagen. Dies ist sowohl im Förderprogramm *Schwerpunktfach plus* der Kantonsschule am Burggraben als auch in anderen Kantonen (Zürich, Basel-Stadt, Luzern), welche eine Fachmittelschule mit Berufsfeld Musik führen, üblich. Diese könnte kostenneutral unter Beteiligung von Schulmusik- und Instrumentallehrpersonen durchgeführt werden, wie es vor deren Abschaffung bereits üblich war. Die Wiedereinführung der Eignungsabklärung im Berufsfeld Gestalten sollte ebenfalls bedacht werden.

Wie in den nächsten Grafiken ersichtlich, wird im Vergleich zur bisherigen Stundentafel (siehe Stundentafel bisher) eine Lektion des 3. Jahres in das 2. Jahr vorverlegt. Ausserdem wird im 3. und 5. Semester während zwei Lektionen klassenübergreifend gearbeitet. Die Arbeitsgruppe erachtet diese Einsparung (pro Jahr 1 Lektion) als pädagogisch sinnvoll, da dadurch während eines Semesters intensiv an einem jahrgangsübergreifenden Projekt gearbeitet werden kann (bereits erprobt und erfolgreich durchgeführt an der Fachmittelschule Basel Stadt). Dadurch können unterschiedliche Talente und Persönlichkeiten zusammengeführt werden und sich in ihrer musikalischen Entwicklung gegenseitig bereichern. Dieses Projekt wird von den Schülerinnen und Schülern in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Lehrpersonen erarbeitet und abgeschlossen (z.B. Musiktheater mit Aufführung). Die Zusammenarbeit zwischen Künstlerinnen und Künstlern und das Lernen von anderen werden so schon früh kennengelernt. Ausserdem ist diese praktische Auseinandersetzung optimaler Anknüpfungspunkt, um jeweils nach dem 3. bzw. 5. Semester eine individuelle Standortbestimmung bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Berufsfelds Musik vorzunehmen. Die Qualität der Ausbildung bleibt somit – trotz Kosteneinsparung – gewährleistet bzw. wird in gewisser Hinsicht sogar erhöht. Vom Zeitpunkt her kommt nur das Herbstsemester in Frage, da es im Frühlingssemester nicht durchführbar wäre (2. FMS-Klasse schreibt dann eine Abschlussarbeit, die 3. FMS-Klasse schreibt ihre Schlussprüfungen). Die eingesparte JWL kann direkt für die Optimierung der Betreuung der Fachmaturitätsarbeiten eingesetzt werden. 0.5 JWL im Berufsfeld Gestalten und 0.5 JWL im Berufsfeld Musik.

[6] Weitere Talentschulen für Musik im Kanton St.Gallen:
-Talentschule Musik Oberstufe Bad Ragaz (Zusammenarbeit mit der Musikschule Sarganserland)
-Talentschule für Musik Oberstufe Altstätten (Zusammenarbeit mit der Musikschule Oberrheintal)
-Talentförderung Musik Oberstufe Rapperswil-Jona (Zusammenarbeit mit der Musikschule Rapperswil-Jona)

[7] Seit dem Schuljahr 2009/2010 schliessen jährlich zwischen 8 bis 11 Schülerinnen und Schüler die Talentschule Musik Wittenbach (OZ Grünau) erfolgreich ab.

[8] Seit dem Schuljahr 2009/2010 schliessen jährlich zwischen 3 bis 7 Schülerinnen und Schüler die Talentschule Musik St. Gallen (Sekundarschule Blumenau) erfolgreich ab.

Bisher

Semester	**1**	**2**	**3**	**4**	**5**	**6**
Berufsfeldfächer						
BkU unterteilt in:						
Musik			1	1	6	7
Instrumentalunterricht	1	1	1	1	2	2
Kunstgeschichte					2	2
Total Berufsfeldfächer	**1**	**1**	**3**	**3**	**10**	**11**

Neu

Semester	**1**	**2**	**3**	**4**	**5**	**6**
Berufsfeldfächer						
Physik					1	1
Berufsfeldunterricht unterteilt in:						
Allgemeine Musiklehre				2	2	2
Hörbildung und Wahrnehmung						
erweiterte Grundlagen Musik*						
Gesangs- und Sprechstimme					3	3
Komponieren und Arrangieren						
Einsatz digitaler Medien						
Auftritte und Vorspieltraining						
Spezialisierung Musik						
Ensemble- und Klassenmusizieren			2		2	
Semesterprojekt (Jahrgangsübergreifend)						
Instrumentalunterricht	1	1	1	1	2	2
Kunstgeschichte					2	2
Total Berufsfeldfächer	**1**	**1**	**3**	**3**	**12**	**10**
Gesamttotal	**32**	**31**	**38**	**36**	**34**	**29**

Änderungen

Zusammenzug der Klassen möglich:	3. Sem.	1	JWL
	5. Sem.	1	JWL

*Politische Bildung im Lehrplan ausgewiesen

c. *Informationsmassnahmen*

Gedruckte Unterlagen
In Zusammenarbeit mit den Abnehmer- und Zubringerschulen sowie des Rektors der Kantonsschule am Brühl St.Gallen wird eine Informationsbroschüre erstellt, die visuell anspricht, auf das Berufsfeld Musik aufmerksam macht und zugleich ausführlich informiert. Zudem wird eine erweiterte Dokumentation mit Details erstellt, damit die Musiklehrpersonen der betreffenden Institutionen umfassend über den Lehrgang Bescheid wissen bzw. Informationen an potentielle Interessentinnen und Interessenten weitergeben können. Alle Informationen in gedruckten Unterlagen werden ebenfalls auf der Homepage der Kantonsschule am Brühl St.Gallen bereitgestellt.

Verbreitung der Informationen
Mithilfe der Informationsbroschüre und der erweiterten Dokumentation werden gezielt Informationsveranstaltungen an Musik- und Talentschulen gehalten. Dabei soll stets der direkte, persönliche Kontakt über Schulmusik- und Instrumentallehrpersonen im Vordergrund stehen. Um auf das neue Konzept des Lehrgangs Berufsfeld Musik aufmerksam zu machen, werden ausserdem sämtliche öffentliche Anlässen dafür genutzt, um die aktuellsten Informationen zu verbreiten. Verschiedene Veranstaltungen, die der Berufswahl von Schülerinnen bzw. Schülern der Sekundarschule dienen, werden – unter Einbezug der weiteren Fachmittelschulen des Kantons St. Gallen – als Informationsplattform genutzt (öffentliche Orientierung, Informationsanlässe bei den Berufsberatungen, Berufsinformationszentren, Ostschweizer Bildungs-Ausstellung, Schnupperhalbtage usw.).

d. *Zusammenfassung*

Das Berufsfeld Musik, welches bereits seit Einführung der Fachmittelschule existiert, wird in der überarbeiteten Version als Neukonzeption im Schuljahr 2017/18 eingeführt und während fünf Jahren als Pilotprojekt durchgeführt. Dies ermöglicht Informationsdefizite anzugehen und an der Etablierung des Berufsfeldes zu arbeiten.
Das neue Konzept berücksichtigt erstmals die Vielfalt der Berufsmöglichkeiten im Bereich Musik, indem es jene Kompetenzen schult, welche auf die Anforderungen spezialisierter Ausbildungen gerichtet sind. Damit die Qualität gewährleistet werden kann, soll bei Eintritt eine Eignungsabklärung durchgeführt werden. Die Neukonzeption des Berufsfeldes Musik beinhaltet - mit steigender Lektionenzahl im Berufsfeldunterricht - ein aufbauendes Konzept während 3 bis 4 Jahren. Dabei wird besonders Wert auf eine individuelle Standortbestimmung und optimale Förderung gelegt. Das Berufsfeld ermöglicht durch den direkten Kontakt zu Abnehmerschulen eine fokussierte Vorbereitung auf den Besuch einer Musikhochschule oder den Zugang zu einer oben aufgeführten Berufsrichtung. Durch ein flexibles und umfangreiches Zeitfenster im 4. Jahr wird eine optimale Vorbereitung zusätzlich begünstigt. Sofern schlussendlich doch keine künstlerische Laufbahn angestrebt wird, ist ein prüfungsfreier Zugang an die Pädagogische Hochschule mit der kombinierten Fachmaturität Musik/Pädagogik möglich.

e. *Kostenfolgen*

Das neue Konzept wurde kostenneutral konzipiert. Die in der Stundetafel eingesparte Lektion wird für die Begleitung der Fachmaturitätsarbeiten in den Berufsfeldern Gestalten und Musik eingesetzt.

5. Berufsfeld Kommunikation und Information

Die Bildungslandschaft hat sich seit der Konzeption der FMS im Kanton St.Gallen massgeblich verändert. Seither sind neue Ausbildungsgänge an den Fachhochschulen entstanden, die den Bedürfnissen der heutigen Wirtschaft entsprechen. Neue Kommunikationsformen verlangten neue Berufsgruppen und daraus sind neue Lehrgänge entstanden. Auch die Schülerinnen und Schüler arbeiten selbstverständlich mit den neuen Medien, da sie schon seit der Kindheit damit vertraut sind.
Der FMS kommt eine grosse Bedeutung als Zubringerin für die Fachhochschulen zu. Dies hat die Evaluation gezeigt. Die Abgängerinnen und Abgänger der Berufsfelder Gesundheit, Soziales und Pädagogik besuchen fast ausschliesslich Ostschweizer Fachhochschulen bzw. die Pädagogische Hochschule. Mit dem neuen Berufsfeld könnten auch weitere Ostschweizer Fachhochschulen für Absolvierende der FMS für ein Bachelor-Studium in Frage kommen. Zudem sind Abgängerinnen und Abgänger der Fachhochschulen mit einem Bachelor-Abschluss aus dem neuen Bereich Kommunikation und Information auf dem Arbeitsmarkt stark nachgefragt.
Folgende Tabelle zeigt Fachhochschulen in der Ostschweiz, die mit der Fachmaturität Kommunikation und Information besucht werden können:

Fachhochschule	Abschluss	Vertiefungen
Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur	Bachelor in Information und Science	Information- und Dokumentationsspezialistin bzw. -spezialist
	Bachelor in Tourismus	Bachelor of Science FHO in Tourism
	Bachelor in Multimedia Production	Media Applications, Radio Production TV/Video Production, Integrierte Corporate Communications, Event Communication
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW Winterthur	Bachelor in Kommunikation	Journalistin Bzw. Journalist Organisationskommunikatorin bzw. -kommunikator FH
	Bachelor Angewandte Sprachen	Mehrsprachige Kommunikation, Multimediale Kommunikation, Technikkommunikation
	Master Angewandte Linguistik	Fachübersetzen, Konferenzdolmetschen, Organisationskommunikation

Weiter bieten Fachhochschulen in der ganzen Schweiz Studiengänge an, die einen Anschluss mit der Fachmaturität Kommunikation und Information ermöglichen.
Im vorangehenden Sem-Zyklus hat sich eine Arbeitsgruppe der Kantonsschule am Brühl St.Gallen mit den Berufsfeldern der Fachmittelschule des Kantons St.Gallen auseinandergesetzt und geprüft, ob eine Ergänzung notwendig wäre. Die gesammelten Daten wurden in einem zweiten Zyklus durch eine weitere Arbeitsgruppe geprüft. Sie kam zum Schluss, dass eine Ergänzung der Berufsfelder angebracht sei und hat sich fortan mit einem möglichen Berufsfeld Kommunikation und Information auseinandergesetzt.
In diesem Zusammenhang hat die Arbeitsgruppe an den Schnupperhalbtagen der Schülerinnen und Schüler der Sekundarschulen eine Umfrage durchgeführt. Diese zeigte das Interesse der Schülerinnen und Schüler für ein neues Berufsfeld Kommunikation und Information auf.

Aufgrund dieser Resultate klärte die Arbeitsgruppe ab, wie das Berufsfeld Kommunikation und Information in anderen Kantonen ausgestaltet ist und wie sich die Schülerinnen- und Schülerzahlen entwickelt haben (siehe Anhang 6.3, S. 49). Zudem wurden Abklärungen mit den Abnehmerschulen getroffen.
Aufgrund dieser Resultate ist die Kantonsschule am Brühl St.Gallen zum Schluss gekommen, dass das Angebot eines Berufsfelds Kommunikation und Information neu eingeführt werden soll, wie das bereits in einem politischen Vorstoss[9] gefordert wurde.

Umfrage
Eine ergänzende Umfrage unter 228 Sekundarschülerinnen und -schülern, die im Mai 2014 an den Schnupperhalbtagen der Kantonsschule am Brühl St.Gallen teilnahmen, bestätigte in hohem Masse die bekannten Vorlieben, aber auch das Interesse an einem FMS-Berufsfeld «Kommunikation und Information», nicht aber an einem ebenfalls in Erwägung gezogenen FMS-Berufsfeld «Technik». 21% (47 Interessierte) gaben an, dass die Vertiefungsrichtung «Kommunikation und Information» ihre erste Wahl wäre, sofern sie denn angeboten würde. Diese Schülerinnen und Schüler wählen derzeit andere Berufsfelder, zumeist «FMS Pädagogik» oder «WMS Sprachen».[10]

a. *Perspektiven des Berufsfelds*

Kontakt mit Abnehmerschulen
Die Arbeitsgruppe hat Kontakt zu den Studiengangsleitungen der Fachhochschulen aufgenommen, die als primäre Abnehmerinnen von Fachmaturandinnen und Fachmaturanden des Berufsfelds Kommunikation und Information in der Region in Frage kommen. In den Treffen wurde geklärt, welches Vorwissen und welche Kompetenzen FMS-Absolvierende bei Studienbeginn aus Sicht der Fachhochschulen mitbringen sollten und wie die Zukunftsperspektiven für Absolventinnen und Absolventen der einzelnen Studiengänge[11] beurteilt werden.

Es wurden folgende Studiengangleitungen kontaktiert:

- Ruedi Müller, MSc, Leiter Bachelorstudiengang Multimedia Production / Media Engineering, HTW Chur
- Anna-Katharina Pantli, MA, Co-Leiterin Bachelorstudiengang Angewandte Sprachen, ZHAW Winterthur
- André Schibli, MA, Co-Leiter Bachelorstudiengang Kommunikation, ZHAW Winterthur

Die kontaktierten Studiengangsleitenden zeigten sich erfreut über das Ansinnen, im Kanton St.Gallen die Fachmaturität Kommunikation und Information einzuführen. Dies zeigte sich unter anderem auch daran, dass die Leiterinnen und Leiter der Studiengänge bei der Kontaktaufnahme von sich aus Treffen vorschlugen und sich für den Austausch und unsere Anliegen grosszügig Zeit nahmen (siehe 6.4, S. 49).

---

9 Vgl. Interpellation Blöchliger-Moritzi vom 26.4.11 und Antwort der Regierung des Kantons St. Gallen vom 30.8.11.

10 Die Ergebnisse bildeten das bereits bekannte (Des-)Interesse für die bestehenden Vertiefungsrichtungen sehr präzise ab, bestätigen aber auch geschlechtsspezifische Vorlieben (z.B. von Knaben für «WMS Informatik»). Die potentielle Vertiefungsrichtung «FMS Kommunikation» erzielte bei Mädchen und Knaben überdurchschnittliche Werte. Besonders hohe Werte ergaben sich für die Berufsfelder «Journalist/-in» und – in etwas geringerem Mass – für das Berufsfeld «Tourismusfachfrau/-mann». Die an diesen Berufen interessierten Schülerinnen und Schüler wählen bisher zumeist «FMS Pädagogik» oder «WM Sprachen». - Die Erhebung kann keine Auskunft darüber geben, ob ein allfälliges Berufsfeld «Kommunikation und Information» auch für Sekundarschülerinnen und -schüler, die das Gymnasium oder die Berufsmaturitätsschule wählen, attraktiv sein könnte.

11 Vgl. dazu beispielsweise das IAM-Karrieretracking: http://linguistik.zhaw.ch/de/linguistik/institute-und-zentren/iam/ueber-uns.html

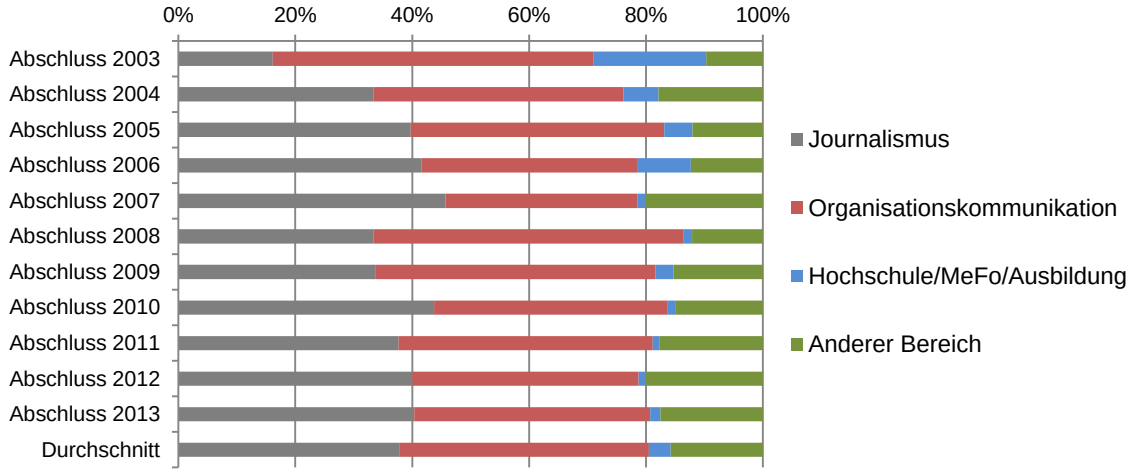
Zugang zu den Studiengängen und Abschlussaussichten
Alle Bachelor-Studiengänge führen Eignungsabklärungen vor Studienbeginn durch, zu denen Fachmaturandinnen und -maturanden ohne weitere Vorleistungen zugelassen sind. Diese Eignungsabklärungen dienen zur Abklärung der Studierfähigkeit und zur Qualitätssicherung in den Lehrgängen.

Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur
Die Absolvierenden des Lehrgangs Bachelor Multimedia Production / Media Engineering sind in der Berufswelt sehr gesucht. Alle finden in kurzer Zeit nach dem Abschluss eine Stelle, viele von ihnen in Unternehmen mit eigener Kommunikationsabteilung, in Medienhäusern oder Kommunikationsagenturen. Da in den höheren Semestern der Ausbildung Projekte mit der Wirtschaft verwirklicht werden, sind die Kontakte für eine erfolgreiche Stellensuche bereits vorhanden. Des Weiteren macht sich eine beträchtliche Zahl der Absolvierenden als Media-Producer selbständig.

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
An der ZHAW stellt - wie in der Tabelle unten ersichtlich - die grösste Hürde für ein erfolgreiches Studium das Bestehen der Eignungsprüfung dar. Mit einem Berufsfeld Kommunikation und Information könnte den Abgängerinnen und Abgänger der Fachmittelschule eine optimale Vorbereitung auf diese Eignungsabklärung bieten.
Ist eine Kandidatin oder ein Kandidat im Lehrgang aufgenommen, sind die Abschlussaussichten sehr gut. Das Assessment nach einem Jahr bestehen im Schnitt 85% der Studierenden und nur ganz wenige Studierende verlassen die Studiengänge danach ohne Abschluss.

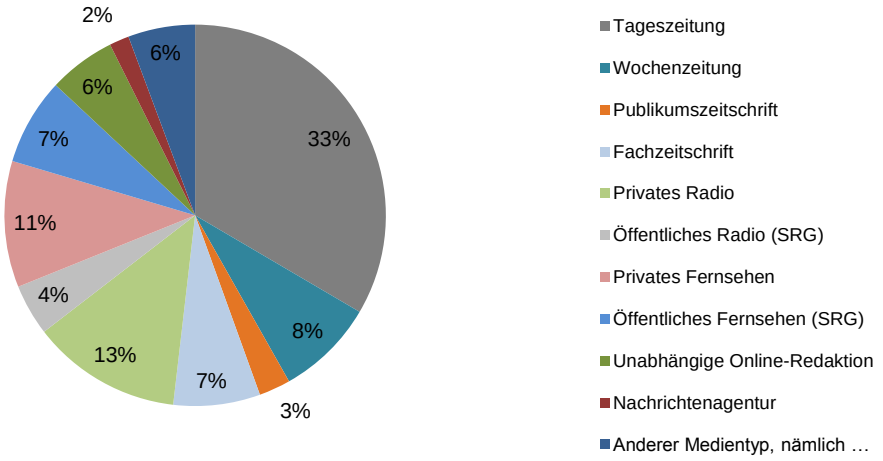
Lehrgang	Bachelor Kommunikation	Bachelor Angewandte Sprachen
Kandidatinnen und Kandidaten Eignungsprüfung	240 bis 320	
Erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen	130 bis170 (ca. 55%)	
Studienanfängerinnen und -anfänger	ca. 135	120 bis 150
Bestandenes Assessment Ende 1. Jahr	100 (74%), weitere 10 bestehen im zweiten Anlauf	85%
Absolventinnen und Absolventen	90 (67%)	

Bachelor Kommunikation
Die folgende Tabelle zeigt, dass 50% der Abgängerinnen und Abgänger des Bachelor Kommunikation der ZHAW in Richtung Journalismus gehen und 50% in Richtung Organisationskommunikation. 50% bis 67% der Abgängerinnen und Abgänger haben bereits drei Monate vor Studienabschluss eine Arbeitsstelle. Meist ist dies eine Festanstellung, kann aber zuweilen auch ein Praktikum oder Volontariat sein. Nach einem Jahr haben 90% bis 95% der Absolvierenden eine Anstellung.

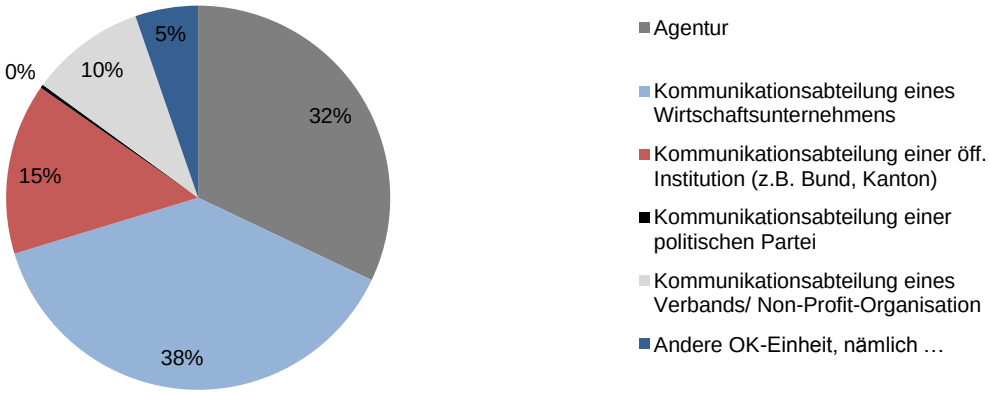


Die Stellen der nicht selbständig Erwerbstätigen des Bachelors Kommunikation teilen sich wie folgt in verschiedene Bereiche auf (Abschlüsse 2009 bis 2013):

Journalismus

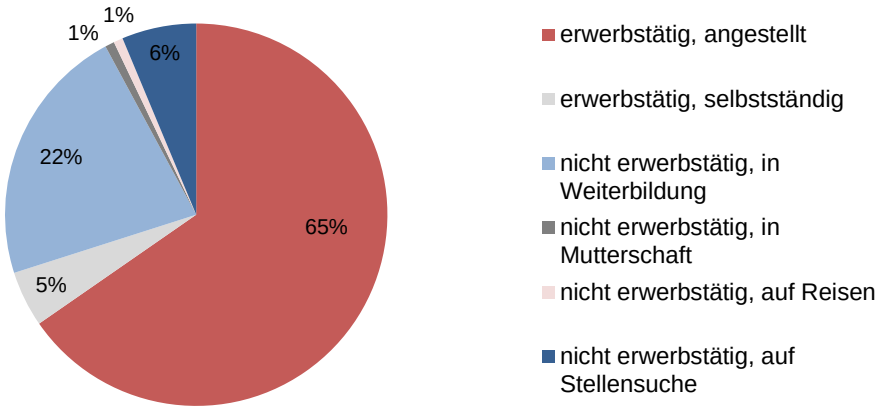


Organisationskommunikation



Die gute Verankerung in der Berufswelt ist auch dadurch ersichtlich, dass das Netzwerk der ZHAW für die Praktikumsplätze während des Studiums nicht mehr erweitert wird, da sie jetzt schon nicht mehr in der Lage sind, alle interessierten Betrieben Praktikantinnen und Praktikanten zu vermitteln. Der Bedarf der Wirtschaft ist somit nachgewiesen.

Bachelor Angewandte Sprachen
Jeweils ein Jahr nach Abschluss befanden sich 6% der Abgängerinnen und Abgänger des Bachelors Angewandte Sprachen der ZHAW 2012 und 2013 auf Stellensuche. 65% fanden eine Anstellung, 5% machten sich selbständig, 22% schlossen ein Masterstudium an und 2% befanden sich in Mutterschaft oder auf Reisen. Die Jobaussichten sind besser als nach einem phil-I Studium und gerade Absolvierende des Bachelor Technische Kommunikation sind auf dem Arbeitsmarkt begehrt. Der Berufseinstieg findet oft über das während des Studiums stattfindende Praktikum statt und eine Bachelorarbeit in Zusammenarbeit mit einem Unternehmen führt häufig zu einer Anstellung.



Quelle: Absolventenbefragung des Bachelor Angewandte Sprachen, Befragungszeitpunkt ein Jahr nach Abschluss, Abschlussjahre 2012/2013

Stundentafeln Berufsfeldfächer Kommunikation und Information
Das Berufsfeld Kommunikation und Information wird in folgenden Deutschschweizer Kantonen angeboten: AG, BE, BS, SH, TG und ZH.
Die Recherchen haben ergeben, dass das neue Berufsfeld mit wenig Aufwand im Kanton St.Gallen zusammengestellt werden könnte.
Der Berufsfeldunterricht wird jeweils innerhalb der Mittelschulen organisiert. Als Berufsfeldfächer gelten Sprachfächer, Grafisches Gestalten, Informatik, Betriebswirtschaftslehre und Mediendkunde.

b. *Konzept für den Kanton St.Gallen*

Vorschlag Stundentafel Berufsfeldfächer
Aus diesen Beispielen, den Anforderungen der Eignungsabklärung, eigenen Überlegungen sowie den Rückmeldungen zu einem ersten Entwurf ergibt sich folgender Vorschlag für die Stundentafel.

.	1	2	3	4	5	6
Berufsfeldfächer						
Ökologie					1	1
Kommunikation allg.					2	2
Medienkunde und Recht					2	2
Deutsch					2	2
Kommunikation in anderen Kulturen					1	1
Digitale Kommunikationsformen					2	2
Schreibwerkstatt				1	0.5	0.5
Zeichnungswerkstatt				1	0.5	0.5
Politische Bildung				2		
Total Berufsfeldfächer	**0**	**0**	**0**	**4**	**10**	**10**
Gesamttotal	**31**	**30**	**35**	**37**	**32**	**29**

Zusammenzug der Klassen möglich:	4. Sem	2	JWL
	5./6. Sem.	8	JWL

Die Begleitung der Fachmaturitätsarbeit soll in gleicher Form ausgestaltet werden, wie in den Berufsfeldern Gestalten und Musik.

Der Berufsfeldunterricht wird in folgende Bereiche unterteilt:

Fach	Ausgestaltung
Kommunikation allgemein	– Formen der Präsentation – Kommunikationspsychologie – Kommunikationsformen von Firmen
Medienkunde und Recht	– Soziale Medien – Bildrechte, Recht auf Privatsphäre, Urheberrechte – korrekter Journalismus als Funktion der Demokratie – politische Printmedien, TV, Radio, Internet – Agenturen
Deutsch	– Präsentationstechniken – Schriftliche Kommunikation
Kommunikation in anderen Kulturen	– Cultural awareness – Förderung der mündlichen englischen Kommunikation durch Unterrichtssprache Englisch
Digitale Kommunikation	– Technologie (Informatik, digitale Geräte) – Bildbearbeitung – Kenntnisse Schnitt Film und Ton
Schreib- und Zeichenwerkstatt	– Erwerb von Schlüsselkompetenzen – Kontinuierlicher Aufbau

Richtlinien zum Praktikum
Um die Fachmaturandinnen und Fachmaturanden optimal auf die Eignungsabklärung vorzubereiten, ist ein Praktikum im folgenden Rahmen vorgesehen: Arbeitserfahrung von 12 Monaten an einem kommunikationsintensiven Arbeitsplatz. Absolvierende der Fachmaturität, die den Studiengang Angewandte Sprachen anstreben, können ein Drittel der Arbeitserfahrung durch einen Sprachaufenthalt ersetzen.

Rückmeldungen der Studiengangsleitungen zur Stundentafel
Die Studiengangsleitungen hätten grundsätzlich mehr Studierende aus der Fachmittelschule (bisher kommen die Studierenden hauptsächlich mit der Berufsmaturität oder mit anderen Berufserfahrungen) und mit diesem Berufsfeld würde den Fachmaturandinnen und -maturanden der Weg geebnet. Die Stundentafel des Berufsfeldunterrichts fand grossen Anklang. Die ausgewählten Fachbereiche seien eine gute Vorbereitung auf das Studium und würden in vielen Bereichen wichtige Grundlagen schaffen.

Lehrpersonen
Die bestehenden Lehrpersonen sind in der Lage, den Unterricht für das neue Berufsfeld zu erteilen.

c. *Kostenfolgen*

Es ist davon auszugehen, dass bei der Einführung des neuen Berufsfeldes eine zusätzliche Klasse gebildet wird. Aus welchen anderen Ausbildungsgängen die Schülerinnen und Schüler stammen könnten, wird sich dann zeigen, aber auf jeden Fall findet eine Verlagerung aus anderen Ausbildungsgängen statt, die ebenfalls mit Kosten verbunden sind. Ein Teil könnte aus dem Berufsfeld Pädagogik in das neue Berufsfeld wechseln. Dies würde sich positiv auf die Kosten auswirken, da der Instrumentalunterricht kein Bestandteil der Ausbildung Kommunikation und Information ist.

6. Anhang

Die Arbeitsgruppen haben sich teilweise mit Inhalten auseinandergesetzt, die im Bereich der Lehrplanarbeit anzusiedeln sind. Diese Vorschläge werden bei der Erarbeitung der Lehrpläne noch einmal aufgenommen und diskutiert.

6.1 Vorschläge der Arbeitsgruppe naturwissenschaftliche Fächer

a. *Provisorische Lerninhalte Physik*

Vorbemerkung
Die Naturwissenschaften Chemie, Biologie und Ökologie bauen auf der Physik auf. Es ist äusserst schwierig für die Physik ein tragbares Fundament zu erstellen und gleichzeitig alle Wünsche der anderen Naturwissenschaften zu erfüllen. Hier entstand provisorisch ein Kompromissvorschlag. Es wird erwartet, dass bei der konkreten Ausarbeitung der Lehrpläne aller Naturwissenschaften eine entsprechende Abstimmung in der Reihenfolge stattfindet. (Beispiele: Pflanzenbestimmung in unteren Semestern, Energiethemen erst ab dem 3. Semester), Wetter und Klimas im 3. Semester (nach der Wärmelehre).
In den Semestern 4, 5, 6 wird Physik noch als 1JWL-Fach alle zwei Wochen eine Doppellektion zur Verfügung stehen. Hier können kaum noch fundamentale physikalische Denkkonzepte nachhaltig verankert werden. Der Vorschlag zielt darauf, in den Semestern 4, 5, 6 Anwendungen zu besprechen und dabei wiederholend auf bereits erarbeitete Konzepte zurückzugreifen. Die Themenverteilung ist jeder Lehrperson über die Semester 4, 5, 6 selbst überlassen.

Semester	Mögliche Themen	Beispiele für die Umsetzung in Praktikum und TAN
1	Strahlenoptik, Strahlenmodell, Reflexion, Brechung, Linsen, Ziel: Auge, Abbildungen erklären können	Beobachten und Beschreiben Fragestellung und Antwort
	Auswahl von (Basis)-Grössen und Einheiten für Länge, Zeit, Masse usw. Masse u Dichte (Gewichtskraft ist nicht Masse!) Geradlinige Bewegungen, Beschleunigung (Strassenverkehr, freier Fall) (Kräfte, Kraftwirkungen, Trägheit / Zeitfrage)	1. Teil Methodik beim Experimentieren Anhand eines einfachen Beispiels (einfache Gesetzmässigkeit evtl. als Praktikum: z.B. Dichte oder Hook'sches Gesetz
2		2. Teil Methode, mit Hilfe von Praktikumsberichten
	Arbeit, Leistung, Energieerhaltung Wärmelehre Mechanische Energie ←→ innere Energie Temperaturerhöhung u Teilchenmodell	Hypothese, Experiment, Messung, Interpretation (Prakt. z.B. Wasser erwärmen mit versch. Methoden → Wirkungsgrad)
	Verhalten von Körpern bei Temperaturänderung (feste und flüssige Körper)	
	Gute und schlechte Wärmespeicher – Stoffeigenschaften	(falls die Zeit reicht) Solarenergie, Wärme speichern und Heizen
3	Druck, Auftrieb	TAN: Schwimmen von Schiffen, Ballonfahrt, Druck beim Tauchen, Blutdruck
	Druck, Volumen, Temperatur Verhalten von Gasen	$\frac{p \cdot V}{T} = konst$ (TAN Verbrennungs-Motor)
	Grundlagen Elektrizität Stromkreis (Strom, Spannung messen, ohmsches Gesetz) Falls zu wenig Zeit, Fortsetzung im 4. Semester	TAN: Strom im Haushalt, elektrische Geräte und Schaltkreise

4/5/6	Vertiefung Elektrizitätslehre (Herausforderung mit 1 JWL pro Woche!) Weitere Vertiefungen durch konkrete Anwendungen in Naturwissenschaft und Technik Wird beispielsweise eine Zentrifuge erklärt, müsste das noch fehlende physikalische Konzept von Kreisbewegungen besprochen werden	Technik und Apparate in unserem Lebensraum nur Beispiele: Kraftwerke, MRT, Röntgenapparate und -bilder, Zentrifuge, Endoskop, beliebige Liste.
6	Akustik; nur für das Berufsfeld Musik	
7	Vorschlag: Projekt ausarbeiten: Wie würdest du mit einem Primarschüler ein physikalisches Thema bearbeiten? z.B. Licht erforschen…, Elektrizität erforschen …, Magnetismus …Kräfte …, Auftrieb …, Welche Experimente eignen sich, welche Erklärungen gibt die Lehrperson, die einsichtig für Kinder sind (aber trotzdem fachlich korrekt)? Projekt mit Präsentation (benotet)	

b. *Provisorische Lerninhalte Chemie*

Lerninhalte für FMS - Chemie (provisorisch)

	3. Semester (2L)	4. Semester (2L)	5. Semester (1L + 1L)	6. Semester (2L)	7. Semester (1L)
1. Quartal	• Stoffe, Stoffeigenschaften + Trennmethoden • Atommodelle + Periodensystem (PSE)	• Chemische Reaktionen ○ Energieumsatz ○ Thermodynamik ○ Gleichgewichte	Theorie (1 L) • Kohlenstoffmodifikationen (+ Kohlenstoff-Kalk-Kreislauf) • Einführung org. Chemie ○ Kohlenwasserstoffe ○ Nomenklatur ○ Isotope ○ Funktionelle Gruppen • Vertiefung Alkohol (Repetition Gärung)	• Energiequellen ○ Radioaktivität + AKW, Kernfusion ○ Fossile Brennstoffe (Kohle, Erdöl, Erdgas, Fracking) ○ Alternative Energien (Biogas, Ethanol, Fernwärme, usw.)	Kurs: **Chemie in der Primarschule** • Repetition der wichtigsten Grundkonzepte • Umsetzen der Konzepte in kindgerechte Form • Anwendungen • Laborpraktika • einfache Versuche für Kinder erarbeiten
2. Quartal	• Bindungen ○ Moleküle (inkl. ZMK) ○ Salze ○ Metalle + Legierungen	• Säuren und Basen • Redoxreaktionen • Elektrochemie	Laborpraktikum (2L alle 2Wo) • Arbeiten im Labor • Titrationen (Säure und Basen, Wasserhärte) • Sonnencrème (UV-VIS) • Aspirin-Herstellung + -Reinigung, sowie Medi-Untersuchungen (DC) • Farben und Färben • Seifen, Tenside und Emulgatoren • Energieumsatz in Reaktionen • Kunststoffe und Biofolien herstellen • Estersynthesen	• Nährstoffe ○ Kohlenhydrate (inkl. Ballaststoffe und Süssstoffe) ○ Proteine und Enzyme ○ Fette und Öle • Kunststoffe, Biokunststoffe	

c. *Provisorische Lerninhalte Biologie*

Provisorisch: Lerninhalte für die FMS – Biologie 16.8.2015

1. FMS (2 / 1)	2. FMS (1L + 1LP/1L + 1LP)	3. FMS (2 L/2 L)	4. FMS
Lebensäusserungen	Zeigerorganismen und Evolution	Nervengewebe (RP, AP, Synapse) Nervensysteme (RM und Gehirn)	Einheimische Flora und Fauna
Morphologie der EUcyte	Anatomie und Physiologie des Menschen (Herz-Kreislaufsysteme, Atmungssysteme)	Hormonsystem	
	Krankheit und Abwehr (Viren, Bakterien, Immunbiologie)	Genetik (Weitergabe von Erbmaterial, Klassische Genetik, Humangenetik	
Stoff- und Energieumwandlungen (FS)	Mikroskopie		
	Botanik mit Arzneimittelkunde		
Evolution	Sinnesorgane	Molekulargenetik	
Ernährung und Verdauung	Genetik	Evolution	
Projektarbeit mit Erkenntnissen aus Physik	Zellatmung, Gärnung		
Biomembran und Transportvorgänge			

3. Jahr für G, P und S wie gehabt

d. *Provisorische Lerninhalte Geografie*

1.Jahr Geografie	**1.5 JWL**
	– Einführung ins Fach – Rotation/Revolution der Erde – Geografische Arbeitsmethoden (Satellitenbilder, Karten, GPS, Google Maps, GIS) – Topografisches Grundwissen „Welt“ – Klimatologie. Wetterlagen der Schweiz: Niederschlag, Wetterkarten, Wetterprognosen – Planetare Zirkulation, Klimazonen
2. Jahr Ökologie	**2 JWL** Unterrichtet durch Geografielehrperson
	– Einführung ins Fach Ökologie – Abiotische u. biotische Ökofaktoren – Biozönosen und Ökosysteme (inkl. ausgewählte Kreisläufe, z.B. CO_2-Kreislauf) – Treibhauseffekt und Klimawandel – Bevölkerung und Ressourcen – Entwicklung und Nachhaltigkeit – Ökotourismus – Modelle der Human-Ökologie (Ökokapitalismus, ökologischer Fussabdruck, Cradle-to-Cradle Prinzip) – Aufbau und Entstehung der Schweizer Landschaft (Plattentektonik, Deckenaufbau, wichtigste Gesteine)
3. Jahr Ökologie	**1 JWL / Berufsfeldfach (Berufsfeld Pädagogik, Soziales)** Unterrichtet durch Geografielehrperson
	– Sozial-Ökologie: Viertelbildung, Verdrängungsprozesse, Soziale Räume, Geschlecht und Raum – Nachhaltige Boden- und Raumentwicklung – Topografisches Grundwissen „Schweiz“ – Praktische Ökologie: Fallbeispiele (Ökologische Aufwertungsmassnahmen,

	– Umzonungsdiskussionen, Aufsuchende Sozialarbeit, Schulpolitik (Chindsgi-Einteilungen, Schulbusse, Integrationsmassnahmen, usw.) – Ökosystem Wald, See, Fluss oder Boden: Exemplarisch ein praktisches Beispiel einer Gewässeruntersuchung, Populationszählung, Waldkartierung oder Bodenprofilerhebung durchführen. – Praktische Ökologie: z.B. Wald, Boden, Wasser, Energie
4. Jahr Geografie	**2JWL (Berufsfeld Pädagogik)**
	– Übergeordnetes Thema: Ausserschulische Lernorte – (handlungsorientierte Exkursionen) – Gemeinde-/Stadtentwicklung: Konkrete Projekte aus dem Lebensumfeld (z.B. Vorsorgemassnahmen gg. Naturkatastrophen) – Geotope: Exemplarische geologische, geomorphologische Orte aus dem – Lebensumfeld – Stadt: Orientierung, Aneignung und Analyse einer «fremden» Stadt – Strukturwandel einer Region (z.B. Textil-Stadt St.Gallen, Eisenerzregion Sargans) – Landschaftsgenese und Gesteinspraktikum – Praktische Geografie: Eigene Exkursion vorbereiten

6.2 Vorschlag Lehrplan Berufsfeldfach Gesundheit

Grundsatz: Exemplarischer Einbezug in den Unterricht von pflegewissenschaftlicher Literatur und Forschung (inkl. Statistik) zur Vorbereitung auf die FH

1. Modul: Unterstützung in der Körperpflege und des Schlafens

	Thema/Inhalt	Lektionen
	Allgemeine Informationen:	4
	Waschen und Kleiden	16
	Körperpflege	
	Ganzkörperpflege / Teilwäsche	
	Duschen / Baden	
	Basale Stimulation - anregende / beruhigende Waschung	
	Einfache Fusspflege und Nagelpflege (Ausnahme Pat. mit Durchblutungsstörungen u. Diabetes)	
	Rasieren und Haarpflege	
	Mund-, Zahn-, Zahnprothesenpflege	
	Körperpflegeprodukte (Seifen, Lotionen, OW / WO usw.)	
	Hilfsmittel - Geräte (Patientenheber) Praktische Übungen	
	Intimsphäre	
	Scham	
	Hilfsmittel (Paravent usw.)	
	Dekubitusprophylaxe	4
	Lagerungen	
	Hilfsmittel (Lagerungsmaterial) Praktische Übungen	
	Wachsein und Schlafen	4
	Schlaf-Wach-Rhythmus	
	Unterstützende Massnahmen für einen gesunden Schlaf-Wach-Rhythmus	
	Anatomie/Physiologie/Pathophysiologie	8

	Physiologie der Haut	
	Die Haut als Sinnesorgan	
	Hautveränderungen - Pathophysiologie	
	(Intertrigo, trockene Haut, Juckreiz, Fusspilz, Soor)	
	Entstehung und Risikofaktoren des Dekubitus	
	Physiologie des Schlafes	
	Total	**36**

Modul 2: Sicherheit, Prävention und Verhalten in Notfallsituationen

	Sich bewegen	8
	Mobilisation / Patientensicherheit	
	Gehtraining	
	Umgang mit Hilfsmitteln (Rollstuhl, Rollator, Gehstöcke, Eulenburg)	
	Praktische Übungen	
	Rückenschonendes Arbeiten	
	Kontrakturen- Spitzfussprophylaxe	
	Sturzprophylaxe (Sturzprotokoll)	
	Arbeiten mit Pflegestudie	
	Sich sicher fühlen und verhalten	12
	Hygiene	
	Persönliche Hygiene (Berufskleidung, Arbeitsschuhe usw.)	
	Desinfektionsmittel (verschiedene Gruppen und Anwendungsbereiche)	
	Praktische Übungen	
	Infektionsprohylaxe / Arbeitssicherheit	
	Unfallverhütung (Umgang mit Blut, Sekret usw. SUVA)	
	Patientensicherheit	
	Rufsignal	
	REA - Alarm (Erste Hilfe - REA 2000)	
	Brandschutz	
	Wundheilung	8
	Kriterien Wundbeobachtung	
	Aspetische Wunddesinfektion	
	Praktische Übungen	
	Prävention (integriert bei Pflegetheorien)	12
	Gesundheitsförderung - allgemeine Einführung	
	Total	**40**

3. Modul: Herz-, Kreislauf und Atmung

	Vitalzeichen	8
	Körpertemperatur	
	Vitalzeichenkontrolle (Puls, BD (manuell RR), Pulsoximeter, Atmung)	
	Praktische Übungen	
	Pneumonie- Atelektasenprophylaxe	4
	Atemübungen, ASE usw.	
	Inhalation	

	O_2-Gabe, Sauerstoffbrille / -maske	
	Praktische Übungen	
	Thrombosenprophylaxe	8
	Aktive und passive Bewegungsübungen (Muskelpumpe, Kompressionsstrümpfe)	
	s/c-Injektion	
	Praktische Übungen	
	Anatomie / Physiologie / Pathophysiologie	12
	Einführung Pathoraster	
	Herz-,Kreislauf, Atmun	
	Puls: Normwerte und Abweichungen	
	Blutdruck: Normwerte und Abweichungen	
	Körpertemperatur, Temperaturregulation, Fieber	4
	Dyspnoe, Pneumonie, Embolie, Atelektasen, Asthma, COPD	
	Arteriosklerose, Herzinfarkt	
	Notfallsituationen	4
	Total	**40**

4. Modul: Ernährung und Ausscheidung

	Essen und Trinken	12
	Gesunde Ernährung (Nahrungspyramide)	
	Normalkost, Diät, Wunschkost	
	Unterstützung bei der Nahrungsaufnahme (situationsgerechtes Bereitstellen der Mahlzeiten, Essen eingeben, geeignete Hilfsmittel)	
	Schluckstörungen, Geschmacksveränderungen	
	Ernährung bei PEG-Sonde (Bereitstellen von Sondenkost und deren Verabreichung)	
	Getränke (verschiedene Tees, Herstellung)	
	Trinkmenge kontrollieren	
	Menubestellung	
	Assistenz beim Legen einer Magensonde	
	Abweichungen vom Körpergewicht, BMI	
	Ausscheidung	8
	Urin	
	Unterstützung bei der Ausscheidung	
	Umgang mit DK-Sack	
	Urinbeobachtung (Farbe, Geruch, usw.)	
	Einfache Flüssigkeitsbilanz	
	Inkontinenz und deren Hilfsmittel	
	Assistenz beim Legen eines Blasenkatheters	
	Suprapubische Drainage	
	Stuhlgang	8
	Obstipation, Verabreichung eines Klistiers ohne Darmrohr	
	Diarrhoe (Analtoilette)	
	Erbrechen, Sputum, Sekrete	
	Beobachtungskriterien	

	Unterstützung des Patienten	
	Anatomie / Physiologie / Pathophysiologie	
	Verdauungstrakt (Mund, Magen, Darm)	
	Stoffwechsel (Grundkenntnisse)	
	Wasserhaushalt, Elektrolyte (Grundkenntnisse)	4
	Ausscheidungsorgane (Niere, Blase)	
	Cystitis	
	Ernährungszustände, Essverhalten, Norm und Abweichungen	4
	Total	**36**

5. Modul: Kommunikation, Aufgabenbereich und pflegerischer Kontext

	Rolle der Praktikantin / des Praktikanten (Teil 1)	4
	Kommunizieren	16
	Wahrnehmung / Beobachtung, Grundlagen im pflegerischen Kontext	
	Kommunikationsmodell Schulz von Thun	
	Begrüssung des Patienten (Höflichkeit)	
	Telefonanrufe entgegennehmen	
	Seheinschränkung, Brille	
	Schwerhörigkeit, Hörgerät	
	Kommunikation mit Patienten mit Migrationshintergrund	
	Ethik	12
	Berufsethik	
	Ethische Grundsätze in der Pflege	
	Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz	4
	Möglichkeiten des Handelns	
	Berufsrolle	4
	Geschichte der Krankenpflege	
	Berufsgeheimnis, Rechtskunde	
	Verschiedene Berufsgruppen	
	Anatomie / Physiologie / Pathophysiologie	4
	Sinnesorgane (Augen, Nase, Ohren, Tastsinn)	
	Katarakt	
	Schwerhörigkeit	
	Total	**44**

5. Modul: Persönliche und berufliche Entwicklung

	Berufliches Wissen Pflege - Grundkenntnisse	12
	Pflegeverständnis (Menschenbilder)	
	Pflegequalität	
	Grundlagen Pflegeprozess (Pflegedokumentation)	
	Aktivitäten des täglichen Lebens nach Lilian Juchli	
	Leitbild / Pflegeleitbild Kanton St. Gallen	
	Raum und Zeit gestalten	8
	Patientenaufnahme, Neueintritte	
	Station, Räumlichkeiten	
	Patientenzimmer (Zimmertemperatur, Lüften, Klimaanlage)	

	Blumenpflege	
	IDEM, Bibliothekdienst	
	Sich beschäftigen	
	Alltagsgestaltung, Tagesstruktur	
	Unterstützung bei Beschäftigungsangeboten	
	Telefon	
	Radio, TV	
	Aktivierung	
	Umgang mit Aggressionen (ausgerichtet auf Psychiatrie)	12
	Sinn finden im Werden, Sein und Vergehen	8
	In Würde Sterben	
	Berufsverständnis: Komplexe Pflegesituation	8
	Exemplarisches Aufzeigen einer komplexen Pflegesituation	
	Interdisziplinäre Zusammenarbeit	
	Total	**48**
		Lektionen
	Total BKU	**196**
		Tage
		24.5

Quellenangabe

- FHS St. Gallen: Konzept zum strukturierten Praxisjahr für die Zulassung zum Studiengang Bachelor of Science FHO in Pflege 28.01.2013
- Kantonsspital St. Gallen: strukturiertes Praxisjahr, detaillierter Modulbeschrieb, 8. angepasste Version für Durchführung 2012

6.3 Berufsfeld Kommunikation und Information

a. *Berufsfeldfächer Kommunikation und Information in ausgewählten Kantonen*

Semester	1	2	3	4	5	6	7	8	(JWL)
Medienkunde									
AG			3	3	3	3			6
BS			1.5	1.5	3	3			4.5
SH					3	3			3
TG					2	2			2
ZH			2	2					2
BWL/ Rechnungswesen									
BS			3	3	3	3			6
SH			2	2	2	2			4
TG			2	2	2	2			4
Informatik									
AG			2	2	2	2			4
BE			2	2	4	4			6
BS			3	3					3
Grafisches Gestalten									
BS					3	3			3
SH			2	2	2	2			4
ZH					2	2			2
Fremdsprachen (F / E)									
BE			4	4	4	2			7
ZH					2				1
Anderes									
TG 1)			3	3	3	3			6
ZH 2)			1	1	4	3			4.5

1. TG: Pädagogik/Psychologie (2x1 JWL), Sozialkunde (2x2 JWL)
2. ZH (KS ZH Nord): Rhetorik (1 JWL), Physik (1 JWL),musisches oder sozialwiss. Projekt (1JWL), integriertes Projekt Information/Kommunikation (0.5 JWL), Gesellschaftsfragen (1 JWL)

Total Berufsfeldfächer	
AG	10
BE	13
BS	16.5
SH	11
TG	12
ZH	9.5
Durchschnitt	**12.0**

b. *Potenzialeinschätzung für den Kanton St.Gallen*

Das folgende Papier soll das Potenzial des Berufsfeldes Kommunikation und Informationen für den Kanton St.Gallen aufzeigen. Unter anderem wurden Exponenten unterschiedlicher Institutionen und Branchen von Rektor Mathias Gabathuler um eine Einschätzung gebeten.

I. Voraussetzung und Ziel

Sekundarschulen
Umfragen bei Sekundarschülerinnen und -schülern haben gezeigt, dass der Wunsch, das Berufsfeld Kommunikation und Information (K+I) zu absolvieren, vorhanden ist. Das Berufsfeld bereitet bereits in der Fachmittelschule (FMS) durch eine erste Spezialisierung auf einen Studiengang im Bereich der Kommunikation, Multimedia Production oder Ähnliches vor.

Ausbildung	Inhalte und Kompetenzen
3. Sekundarschule ↓ 3 Jahre FMS K+I mit Erfahrungspraktikum und Berufsfeldunterricht	– Ausgeprägte Kompetenz in der Erstsprache Deutsch – Visuelle Kompetenz – Kompetenter Umgang mit Informations- und Kommunikations-Technologien – Bemerkung zur aktuellen Situation: Zahlreiche Schülerinnen und Schüler belegen notgedrungen das Berufsfeld Pädagogik und studieren an einer Fachhochschule anschliessend Kommunikation oder Multimedia Production.
Fachmittelschulausweis K+I 4. Jahr Praktikum mit Fachmaturität Fachmaturitätsarbeit ↓ **Fachmaturität K+I**	Das einjährige Praktikum findet in einem verwandten Berufsumfeld der Studienrichtung statt (Kommunikationsagentur, Grafikbüro, Printmedien etc.).
↓ **Bachelor-Studium (z.B.) an der Fachhochschule Ostschweiz, HTW Chur Multimedia Production – Media Engeneering**	Ausbildung zu unterschiedlichen Berufen – Medieningenieur – Techniker Mediatechnik – Informations- und Dokumentationsspezialist – Visueller Kommunikator – Journalist – Übersetzer – Tourismusfachmann; Tourismusmanager – Eventmanager – Betriebsökonom

Bachelor Multimedia Production – Media Engeneering
Das Zielpublikum des Bachelors Multimedia Production – Media Engeneering sind junge Menschen, die sich für das Inszenieren und Produzieren multimedialer Inhalte und ebenso für die dafür erforderlichen Medien- und Programmiertechniken interessieren.

Dabei stehen drei Kompetenzen im Vordergrund:
1. Im globalen Netz und mit interaktiven Medien arbeiten
2. Erzählerisch schreiben, sprechen, filmen und gestalten
3. Inhalte medienspezifisch produzieren

Methode

Generalistische Ausbildung mit Spezialisierung

Enge Zusammenarbeit mit Unternehmen

↓

Anstellung v.a. im Bereich der Unternehmenskommunikation/öffentliche Dienste und Medienwelt/Journalismus

II. Gefahr der Abwanderung in den Ballungsraum Zürich
Blau markiert sind die Kantone mit einem Angebot des Berufsfeldes K+I.

Die Konzepte der Berufsfelder der Kantone Thurgau und St.Gallen unterscheiden sich wesentlich. Im Vergleich führt die FMS im Kanton St.Gallen mit den Berufsfeldfächern viel gezielter auf den jeweiligen Abschluss und das weitere Fachhochschulstudium hin.

Kantone mit K+I

III. Rückmeldungen verschiedener Institutionen und Branchen zu der Idee des Berufsfeldes K+I

FACHHOCHSCHULE
Prof. Ruedi Müller, HTW Chur, Leiter Institut für Multimedia Production IMP

Gespräch 11.11.2015
Fachmaturität K+I direkter Zugang zur HTW Chur

- Es finden alle Absolventinnen und Absolventen dieses Lehrgangs eine Stelle.
- Kommunikations- und Kreativberufe sind in Zukunft je länger je mehr gefragt. Sie können nicht durch Robotertätigkeit ersetzt werden.
- Der Erfolg von Unternehmen wird zu einem grossen Teil von der Kommunikation gesteuert und gesichert. Es braucht Spezialisten mit diesen multimedialen Fähigkeiten.
- Vom Arbeitsmarkt erhalten die Fachhochschulen viele Anfragen von Unternehmen, die Kommunikationsspezialisten anstellen möchten.
- Das Berufsfeld K+I der FMS St.Gallen wäre ein gewünschter Lehrgang und als Zubringer für die Fachhochschule geeignet.

MEDIENBRANCHE
Daniel Ehrat, CEO und ehem. Gesamtleiter Tagblattmedien

Gespräch 12.11.2015

- Kommunikationsspezialisten brauchen heute eine solide Ausbildung: Generalisten, die sich im Fachhochschulstudium spezialisieren.
- Die Kommunikationsabteilungen sind für Unternehmen äusserst wichtig.
- Heute rekrutieren Medienhäuser ihre Kommunikationsleute aus diversen Bereichen. Eine Ausbildung über das FMS-Berufsfeld K+I mit anschliessender Ausbildung an einer Fachhochschule ist ein geeigneter Weg, um Kommunikationsspezialisten auszubilden, die einen Wert für den Berufsmarkt darstellen.

INDUSTRIE
Burkhard Böndel, Leiter der Unternehmenskommunikation der Bühler Group

Gespräch 12.11.2015
Zu seinem Aufgabengebiet zählt neben der internen und externen Kommunikation auch die Markenführung des Unternehmens:
„Die Absolventen der HTW Chur verfügen über eine für uns wertvolle Qualifikation. Deshalb haben wir aktuell zwei Mitarbeitende, die dort studiert haben. Sie erwerben dort nach einem modernen Markenverständnis sowohl textliche als auch visuelle Qualifikationen und sind so in der Lage, eine zukunftsgewandte Corporate Communications zu unterstützen. Die Breite der Ausbildung ist gerade auch für KMU interessant. Wenn wir den Kommunikationsbereich bei Bühler ausbauen, werden die Absolventen der HTW Chur sicherlich besonders berücksichtigt."

BANKEN
Michel Federer, Raiffeisen Schweiz Leiter Human Resources Management

Gespräch 17.11.2015

- Kommunikation und Information ist ein Wachstumsbereich für Banken, Versicherungen, Pensionskassen, also insgesamt wichtig für den Dienstleistungssektor.
- Gerade wegen der Social Media muss die Kommunikation in Unternehmen vermehrt gesteuert werden. Dazu braucht es die Kommunikationsfachleute.
- Kommunikationsfachleute sind nach seiner Einschätzung in diversen Branchen und Bereichen einsetzbar.

UNIVERSITÄT
Marius Hasenböhler-Backes, Leiter Kommunikation, Universität St.Gallen

Nach Aussagen von Herrn Marius Hasenböhler-Backes, Leiter Kommunikation, ist es für die Universität St.Gallen auch in Zukunft entscheidend in aktueller Form zu kommunizieren. Dies bedingt gut ausgebildete Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auch in der digitalen Kommunikation.